

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 17. Juni 1944

Nummer 140

## Neue Waffe gegen England eingesetzt

### Beschießung Südenglands und Londons mit neuartigen Sprengkörpern - Innenminister Morrison muß den unheimlichen Eindruck der Angriffe dem englischen Volk verschleiern

St. Stockholm, 17. Juni. Die vom Wehrmachtbericht gemeldete Belegung Südenglands und des Londoner Stadtgebietes durch „neuartige Sprengkörper schwersten Kalibers“ hat die Engländer erst am Freitagmittag zu einer amtlichen Äußerung veranlaßt. Am Freitagmittag erschien Innenminister Morrison im Unterhaus und gab dort eine Erklärung ab, die erkennen läßt, daß die Engländer über die Art der neuen Waffe noch im dunkeln tappen, ihre Bedeutung jedoch schwerlich leugnen können. Mit gespielter Leichtigkeit fügte er hinzu, man brauche dem Vorgang keine übertriebene Bedeutung beimessen, die Angriffe würden sehr wahrscheinlich weitergehen.

In der Erklärung Morrisons, die überaus gemessen ist und deutlich den Bock vertut, unter allen Umständen die Desfestlichkeit über diese erschreckenden neuartigen Angriffe zu beruhigen und eine Panikstimmung zu verhindern, spricht Morrison von einem „ernsthaften Angriff“, von dem er jedoch noch nicht die ausführlichen Details über die dadurch hervorgerufenen Verluste und Zerstörungen beisteht. Es sei wahrscheinlich, daß diese Angriffe fortgesetzt würden. Inzwischen sei es von Wichtigkeit, daß der Feind keine Informationen über die Stellen erhalte, wo seine Geschosse gelandet seien. Möglicherweise, meinte Morrison weiter, werde es schwierig sein, diese Angriffe von gewöhnlichen Luftangriffen zu unterscheiden und es sei daher beschloffen worden, daß die Informationen über Luftangriffe auf Südengland veröffentlicht würden, keine Anhaltspunkte darüber enthielten, wo der Angriff stattgefunden habe, außer daß gesagt würde, er habe in Südengland stattgefunden. Inzwischen sollten die Engländer ihre Geschäfte fortsetzen. Da die Angriffe aber auch während der Tagesstunden stattfinden könnten, wenn die Straßen mit Menschen gefüllt seien, würde sich die Bevölkerung nicht unnötig einer Gefahr aussetzen.

Der Labour-Abgeordnete Stokes fragte anschließend, ob es Morrisons Absicht sei, den Alarm wie bisher zu geben. Das würde bedeuten, daß die Bevölkerung lange Zeit in den Schutzräumen bleiben müsse. Morrison antwortete, dies sei seine Absicht. Was Stokes sagte, habe jedoch „einige Verwirrung“ verursacht. „Wir müssen“, so schloß Morrison, „unser Erfahrungen sammeln und unsere Maßnahmen eventuell dann ändern.“

#### „Sucht Schutz vor der Explosion!“

Gegenüber den Versuchen der englischen Nachrichtenagentur, die Wirkung unserer Angriffe auf Südengland und London abzumildern, ist die durch das englische Innenministerium heute herausgegebene „Belanntmachung an die Desfestlichkeit“ bemerkenswert: „Wenn der Motor eines unbemannten Flugzeuges ausfällt und am Ende der Maschine ein Licht erscheint, so kann das bedeuten, daß die Explosion bald darauf folgt, vielleicht in fünf bis fünfzehn Sekunden. Sucht deshalb Schutz vor der Explosion! Auch diejenigen, die sich in Räumen befinden, müssen sich vor der Explosion in Sicherheit bringen und sofort den besten verfügbaren Schutzraum auffuchen.“

#### Die Sensation des Tages

In der Stockholmer Freitagabendpresse bilden die Neuigkeiten aus London natürlich die Sensation des Tages. Im einzelnen befragen die englischen Angaben, daß bereits Verluste erlitten seien. Alle Angaben aus London betonen, genau wie Morrison dies vor dem Parlament getan hatte, die Hauptfrage bestehe jetzt darin, dem Feinde keine Informationen zu geben, die ihm von Nutzen sein könnten. Es ist also nicht der geringste Anhaltspunkt darüber zu erwarten, wo die deutschen Geschosse eingeschlagen haben und was für Verheerungen sie hervorgerufen.

Die englische Nachrichtenagentur gab am Freitagvormittag dementsprechend folgende Meldung aus: „Südengland wurde im Laufe der Nacht zum Freitag durch Feindflugzeuge, die in Intervallen über den Kanal kamen, angegriffen. Beim Ueberfliegen der Küstengebiete und auf dem Flug landeinwärts stießen sie auf ein furchtbares Sperrfeuer der Flak. Es werden Schäden und Verluste gemeldet. Die Flugzeuge trafen in langen Intervallen ein und das Flakfeuer dauerte durch Stunden bis nach Anbruch der Morgenämmerung. Es wird eine Reihe von Schadensfällen gemeldet.“

Die Londoner Meldungen der schwedischen Presse enthalten einige ergänzende Angaben, aus denen hervorgeht, welchen unheimlichen Eindruck

#### Neue Schandlatten der Terrorflieger

Triest, 16. Juni. Die englisch-amerikanischen Luftangriffe haben in den letzten Tagen wieder eine Reihe völkerverleumdender Unternehmungen durchgeführt. So wurde beim Angriff auf Triest das klar mit dem internationalen Abzeichen gezeichnete B. 24-22 Schiff „Saudra“ durch mehrere Bombentreffer versenkt. In der Nähe von Rovigno wurde ein gleichfalls eindeutig mit dem Zeichen des roten Kreuzes gekennzeichnetes Flugzeug, das zur Verungung von in See gestrandeten amerikanischen Fliegern aufgestiegen war, von feindlichen Flugzeugen angegriffen und beschossen. Ein weiteres Rotes-Kreuz-Flugzeug wurde bei Pola bombardiert.

der Beginn der neuartigen Operationen auf ganz England gemacht haben muß. Man hatte bereits irgendwelche bösen Ueberraschungen erwartet, und zwar schon seit längerer Zeit, zum Teil offensichtlich aus schlechtem Gewissen auf Grund der barbarischen eigenen Terrorangriffe gegen Deutschland. Jetzt ist die fatale Erwartung trotzdem Wirklichkeit geworden, und zwar eine schlimmere, als man gehabt hatte. Die spärlichen neutralen Angaben zeugen von Verwirrung und Bestürzung. Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet“

#### Rätselraten um das „unbemannte Flugzeug“

Reuters Sonderkorrespondent irgendwo in Südengland will folgendes über die Art und Wirkung der deutschen Geheimwaffe erfahren haben: Sie stelle ein führerloses Flugzeug dar, das mit einer Explosivladung versehen sei, einen kurzen schlanken Körper mit kastenförmigen Vorrichtungen am Schwanzende besitze und das von den Deutschen gegen England eingesetzt werde. „Ich habe heute eines gesehen“ - so schreibt Reuters Sonderkorrespondent weiter - „das mit großer Schnelligkeit und in ganz gerader Linie über mich hinweg flog. Tausende von Leuten in Südengland haben dies lang angekündigte Flugzeug im Lichte der Scheinwerfer oder bei Tageslicht beobachten können. Der Korrespondent behauptet anschließend, daß es keine Be-

melde, dieser Angriff gegen Südengland ist ohne Konkurrenz der längste Angriff des Krieges. Die Aktion ist, nach allen Anzeichen zu urteilen, sehr gut vorbereitet, aber die Schäden kann man sich natürlich noch nicht ankern, ebenso nicht darüber, ob sie etwa auf die Operationen in Frankreich einwirken könnten.

#### Neun Stunden Luftalarm

In einer Londoner Meldung der „Aftonbladet“ heißt es, daß die Aktion während der ganzen letzten Nacht sporadisch über Südengland angebahnt habe. „Einige Städte und Bezirke haben bereits 9 Stunden Luftalarm und er ist immer noch im Gange.“ Zahlreiche schwedische Blätter hatten es für richtig gehalten, in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der Invasion Deutschlands Fähigkeit zu Gegenmaßnahmen in Zweifel zu ziehen, auch für sie ist die jetzige Lage überraschend. Einige suchten sich aus der Affäre zu ziehen, indem sie die Londoner Nachrichten im Innern ihrer Blätter bringen.

nil gegeben habe, wohl aber „Neugier“ zu wissen, welche Wirkung diese Waffe hat.

#### „Raketentartig“

In einem Bericht Reuters heißt es u. a.: „Es ist etwas Unheimliches, wenn das führerlose deutsche Flugzeug sich näher und raketentartig durch die Luft schießt. Die Flugzeuge haben einen ganz bestimmten rhythmischen Ton, den man als ein leises Rauschen bezeichnen könnte. Bei Nacht zeigen sie hinten einen leuchtenden gelben Schein und im Licht der Scheinwerfer sieht man, wie eine dicke Rauchfahne aus ihnen herausquillt. In der Nacht zum Freitag und in den frühen Morgenstunden des Freitags waren sie mit Unterbrechungen viele Stunden lang über Südengland.“

## USA-Terrorangriff auf Japan

### Die Börsenjuden in Newyork inszenierten dafür eine Kurssteigerung

St. Stockholm, 17. Juni. Zwei Jahre lang hat sich die nordamerikanische Luftwaffe gehütet, Terrorangriffe gegen japanische Städte zu unternehmen. Der erste Versuch, den General Doolittle im April 1942 unternahm, war nicht nur sehr verlustreich (der Flugzeugträger „Hornet“, von dem aus die Flugzeuge gestartet waren, ging verloren), sondern führte auch zu einer Behandlung der USA-Terrorflieger in Japan, die in den Vereinigten Staaten zunächst nicht ohne Eindruck blieb. In der Nacht zum Freitag haben nun nordamerikanische viermotorige Bomber abermals einen Angriff auf japanische Städte in Nord-China unternommen, der wahrscheinlich den Charakter eines reinen Terrorangriffes trug. Japanischerseits wird gemeldet, daß zwanzig viermotorige Bomber an dem Angriff teilnahmen, von denen sieben abgeschossen und drei beschädigt wurden. Unter den japanischen Bodentruppen waren einige Verluste an Gefallenen und Verwundeten zu beklagen,

während militärische Anlagen keine Schäden und eingesehene Lufteinheiten keine Verluste erlitten. Die Brände, die durch den feindlichen Bombenabwurf in einigen Ortschaften entstanden, konnten sämtlich innerhalb drei Stunden gelöscht werden. In einem Militärlazarett sind zehn Mann das Opfer des Luftangriffes geworden. Der japanische Innenminister Audo wurde vom Tenno zur Verächtlichmachung über den Angriff empfangen.

Die USA-Blätter ihrerseits haben natürlich in größter Aufmachung über diesen neuen Versuch, den Terrorluftkrieg auch bis nach Japan zu tragen, berichtet. Das ging sogar so weit, daß die Wall Street-Börse, die zunächst keinen besonderen Geschäftserfolg erzielte, beim Bekanntwerden der ersten Nachrichten plötzlich eine solche „Hausse“ erlebte, daß die Kurse gewisser Aktiengruppen, vor allem diejenigen der sogenannten „Schlafindustrie“, ihren Höchststand der letzten fünf Jahre erreichten.

## Im Feindlager spricht man von der zweiten und kritischen Phase der Invasion

### Der Atlantikwall hat die höchsten Erwartungen erfüllt - Viele Hoffnungen der Alliierten fehlgeschlagen

Von unserer Berliner Schriftleitung  
St. Berlin, 17. Juni. Der deutsche Wehrmachtbericht konnte gestern melden, daß das Geschehen in der Normandie im Zeichen erfolgreicher deutscher Gegenangriffe stand. Nach zehn Tagen ist also dem Feind, den der Feind mit seinen unter dem Schutze von Schiffstankern und Luftgeschwadern gelandeten Divisionen ausübte, der Gegenruck gefolgt. In der ersten Phase konnte der Feind auf dem schmalen Invasionsstreifen an der Seine-Mündung örtlich zunächst mit überlegenen Kräften antreten. Selbstverständlich hat der Angreifer stets die Möglichkeit, in einem bestimmten, räumlich begrenzten Streifen harte Nachmittel anzuhäufen, während der deutsche Verteidiger den gesamten invasionsbedrohten Küstenraum, in diesem Falle also das Gebiet vom Nordsee bis an die spanische Grenze, verteidigungsbereit halten mußte. Die Briten und Amerikaner haben in diesen zehn Tagen etwa 25 Divisionen auf das Gebiet zwischen Cherbourg und Le Havre angezogen. Sie haben beim Angriff sehr große Teile dieser Kampfgruppen eingesetzt, waren aber immer noch in der Lage, in dem Raum von der Orne-Mündung bis zu dem Ort St. Mere-Eglise, wo sie in den Besitz eines Küstenstreifens gelangten, mit beträchtlicher Ueberlegenheit anzutreten.

In dieser Phase bewährte sich der Atlantikwall in vollem Maße. Als er errichtet wurde, geschah dies schon unter dem Gesichtspunkt, daß eine stark ausgebaute Verteidigungslinie den Feind an einem Einbruch solange hindern müsse, bis Eingreifdivisionen das zu Beginn einer Landungsoperation stets gefürchtete Gleichgewicht wieder herstellen in der Lage waren. Befestigungswerke und Stützpunkte sollten also den Gegner hemmen und

aufhalten, und gerade diese Aufgabe haben sie an beiden Seiten der Orne und an der Orne den höchsten Erwartungen entsprechend erfüllt. Immer wieder wurden die Engländer auf dem östlichen und die Amerikaner auf dem westlichen Flügel durch die heldenhaftesten deutschen Verteidiger aus den vorbereiteten Befestigungsanlagen heraus am Vordringen in die Tiefe des normannischen Raumes gehindert. Eine schwere Niederlage, die sich trotz aller Panzermassnahmen sichtbar in der feindlichen Presse gerade deswegen breit, weil man in den ersten Tagen die Wirksamkeit des Atlantikwalls unterschätzen zu können glaubte hatte.

So ist es nicht verwunderlich, daß der Londoner Korrespondent des USA-Rundfunks pessimistisch von der „zweiten, der kritischen Phase“ spricht, in die die Invasion jetzt geraten sei. Wenn ähnlich der Orne in den feindlichen Brückenkopf ein Keil getrieben werden konnte, wenn unsere Divisionen sowohl westlich Caumont wie beiderseits Carantan den Feind zurückwerfen konnten, so unterstreicht das die Bedeutung dessen, was der Gegner über die Tatsache dieser zweiten Phase eingesehen muß. Die deutschen Gegenangriffe brachten einige Erfolge für unseren Gegner. In einigen Gebieten gelang es den Deutschen, Orte wiederzugewinnen, die sie vor einigen Tagen aufgeben mußten. - Das sind die Zugeständnisse, die der Feind nach Ablauf von zehn Tagen notgedrungen machen muß. Ihm sind in diesem Zeitraum viele Hoffnungen fehlgeschlagen. Er hat geglaubt, der Atlantikwall teils überrennen, teils überfliegen zu können, und mußte nun sehen, wie sich seine Angriffswellen im Feuer der deutschen Stützpunkte zerplüßten. Er hatte auf zwei große Häfen, auf Le Havre und auf Cher-

#### Jetzt ist es soweit

Von unserem R. D.-Mitarbeiter

Daß die Invasion einen neuen Abschnitt im Kriegsgeschehen einleiten würde, war allen Beteiligten klar, daß sie aber gleichzeitig den Einsatz einer neuen deutschen Waffe mit sich bringen würde, hat man im Feindlager wohl nicht erwartet. Um so mehr freisten die Gedanken jedes Deutschen seit Beginn der Invasion um die Frage, wann wohl der Zeitpunkt gekommen sein wird, da dem Feinde alle seine Unmenschlichkeiten zurückgezahlt werden, die er im Verlaufe seiner gemeinen und hinterhältigen Kriegsführung gegen Frauen und Kinder, gegen Kulturgüter und Wohnstätten begangen hat. Die amtliche Mitteilung, daß nunmehr das Bombardement Groß-Londons mit schwersten Sprengkörpern aus neuartigen Waffen begonnen hat, wird demzufolge eine tiefe Befriedigung und eine befreiende Genugtuung im ganzen deutschen Volk auslösen. Mit zusammengebißenen Zähnen und geballten Fäusten haben wir monatelang mitansehen müssen, wie unsere Städte in Schutt und Asche sanken, wie alles das, was viele Generationen in friedfertiger Arbeit geschaffen haben, dem Terror des Feindes zum Opfer fiel. In dieser Zeit sind wir hart geworden und unsere Herzen wurden zu Stein. Wir wurden in zahllosen Bombennächten und -tagen ein Volk der Hasser. Unser ganzes Denken und Trachten ging darauf, dem Feind auf Heller und Pfennig heimzuzahlen, was er uns angetan. Wir zermarterten unsere Hirne nach einer Waffe, die unseren Gefühlen entsprach und wir arbeiteten beharrlich und intensiv in dem Bewußtsein, daß diese Waffe im Werden war. Jetzt ist es soweit. Auch gegen den Feind kennt die neue Waffe keine Gnade. Unser Ruf nach Vergeltung beginnt Wirklichkeit zu werden.

In ununterbrochener Steigerung hat der Feind seine Kampfweise immer mehr zum Mord gegen unschuldige Frauen und Kinder werden lassen. Er hat sich schließlich gar nicht mehr die Mühe gegeben, seine Mordgelüste zu verbergen, sondern in unzähligen Reden und Veröffentlichungen immer wieder erklärt, daß sein sadistischer Vernichtungswahn gerade gegen Frauen und Kinder abzielt und daß der Nichtkämpfer, der Waffenlose, einschließlich seiner Behauptungen ausgerottet werden soll. Die offene Menschenjagd auf spielende Kinder und einlaufende Frauen sind an Bootsfahrer auf Seen und Flüssen wurden ermordet, pführende Bauern mitsamt ihren Pferden und Kühen wurden von Maschinengewehrgardien niedergemetzelt und aus angegriffenen Zügen schützende Zylinder mit jadischer Wurdlosigkeit niedergeschmetzelt. Jetzt wird ihnen die Quittung dafür präsentiert.

Der einzige Mensch, der sich jemals wirklich für die Menschlichkeit im Kriege eingesetzt hat, war unser Führer, der immer wieder vor den Schrecken des Luftkrieges gewarnt hat und darüber hinaus alles unternommen hat, um die Ausdehnung des Luftkrieges auf Frauen und Kinder zu verhindern. Alle diesbezüglichen Mahnungen sind von der eng-

#### Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

Wie ergänzend berichtet wird, wurden an verschiedenen Stellen der Normandie erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen geführt und der verhältnismäßig kleine Brückenkopf, den der vom Strand abgedrängte Feind noch östlich der Orne aufrechterhalten konnte, durch einen deutschen Panzerteil aufgerissen. Die Kämpfe westlich Caumont und südwestlich Carantan sind zurzeit noch im Gange, doch haben auch hier die deutschen Truppen in Gegenangriffen den feindlichen Brückenkopf weiter eingeeignet; sie befinden sich somit in günstigeren Stellungen. Neue Ausladungen des Feindes und der massierte Angriff westlich und nördlich St. Mere-Eglise lassen darauf schließen, daß die an dieser Stelle eingeschickten amerikanischen Verbände ihre Durchbruchabsichten weiter verfolgen.

Im Seegebiet zwischen normannischer und süd-englischer Küste griffen unsere Kampfkräfte trotz ungünstiger Wetterlage die feindliche Nachschubflotte erneut mit guter Wirkung an. Im Großen gesehen, ist die Lage an der Invasionsfront durch weitere Festigung der deutschen Stellungen an den wichtigsten Abschnitten gekennzeichnet.



### Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südengland und das Stadtgebiet von London wurden in der vergangenen Nacht und heute vormittag mit neuartigen Sprengkörpern schwersten Kalibers belegt.

Der vergangene Tag stand in der Normandie im Zeichen erfolgreicher Seemannsaktionen unserer Truppen. Panzerverbände trieben östlich der Orne einen Keil in den feindlichen Brückenkopf. Westlich Caumont sowie südlich und südwestlich Carantia waren unsere Divisionen den Feind zurück und feindliche ihre Stellungen. Die feindlichen Verluste waren besonders bei den Kämpfen im Raum von Carantia hoch. Auch im Raum westlich und nördlich Ste. Mere-Calise hielten heftige Kämpfe an. Der Feind konnte dort nur geringen Geländegewinn erzielen. Die Bekämpfung der feindlichen Anstellungen vor dem Landkopf wurde auch in der letzten Nacht durch unsere Luftwaffe erfolgreich fortgesetzt. Es ergab sich Bombentreffer in Schiffsanstellungen und Ausladungen. Die im Kampfraum der Invasionsfront eingeleiteten Bataillone der Wehrmachtverbände des Ostens haben sich bei den schweren Kämpfen voll bewährt und tapfer geschlagen. Bepflanzungen und Minenverbände haben sich bei der Bekämpfung der Invasionsflotte in zahlreichen harten See- und Luftgefechten sowie bei der unter schwierigen Bedingungen durchgeführten Räumung feindlicher Minenperren und der Beseitigung feindlicher Schiffsfahrzeuge besonders bewährt. Bei einem Angriff britischer Bomben- und Torpedoflugzeuge auf ein deutsches Geleit vor Borkum wurden zehn feindliche Flugzeuge durch Sicherungsflugzeuge und Bordflak zum Absturz gebracht. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Vor der niederländischen Küste verlor ein britisches Schnellboot ein weiteres deutsches Schnellboot und beschädigte ein weiteres schwer.

In Mittelitalien setzte der Feind seine Angriffe mit massierten Infanterie- und Panzertruppen vor allem im Raum nördlich und nordöstlich von Orvieto während des ganzen Tages fort. Die Kämpfe dauern in zwei Einbruchstellen noch an. Feindliche Flugzeuge griffen am 15. Juni vor der westitalienischen Küste erneut das deutsche Landkreuzschiff „Erlangen“ an und warfen es in Brand.

Auf der Ostfront fanden auch gestern keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Im hohen Norden schickten die Russen eine Abwehraktion gegen die Front der Sowjets vorübergehend für den Feind. Im Finnischen Meerbusen erfolgte ein erfolgreiches sowjetisches Schnellboot-Angriff auf ein deutsches Geleit vor der finnischen Küste. Vor der Fischerhalsinsel griffen sowjetische Bombenflugzeuge und Schnellboote ein deutsches Geleit erfolgreich an. Auch feindliche Küstenbatterien griffen in das Geleit ein. Ein feindliches Schnellboot wurde dabei schwer beschädigt, zehn feindliche Flugzeuge durch unsere Jäger vernichtet.

Ein schwärzer nordamerikanischer Bomberverband flog gestern nach Nordwestdeutschland ein und warf mehrere Bomben im Raum von Hannover. Angriffe einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen das rheinisch-westfälische Gebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen wiederum Ziele in Südostengland an.

fischen Verbrennung in den Wind geschlagen worden. Einem kühlen Absehblick begegnete die Forderung des Führers, den Bombentreffern abzusprechen. „Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen“, so erklärte der Führer am 1. September 1939. „Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief abzulesen zu können, seinerseits mit ungeliebten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht.“

Die Feinde haben vielleicht nicht geglaubt, daß eine Vergeltung sie jemals erreichen würde, aber die Geschichte lehrt, daß jede Drachensaat fürchterlich aufgeht. Sie waren in ihrem Kriegswahnwitz mit Blindheit geschlagen, als sie unsere Nachgefühle herausforderten. Der Schritt von der englischen Insel in die Landungsboote für die Invasion war zur gleichen Zeit der erste Schritt zur eigenen Vernichtung. In diesem historischen Augenblick soll aber der Welt noch einmal gezeigt werden, daß die Schuld an dieser Verschärfung des Krieges allein auf englischer Seite liegt, eine Schuld, die durch nichts wiedergutzumachen ist und in ihrer Abscheulichkeit das Britentum dieses Jahrhunderts für immer diffamiert. Es war Herr Churchill, der Kriegsverbrecher und Ministerpräsident, der bereits 1925 schamlos seine wahre Gesinnung und seinen verbrecherischen Charakter mit den Worten verriet: „Es wird sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder, ja die Zivilbevölkerung überhaupt, zu töten, und die Siegesgötter wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vernählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren versteht.“ Ein Jahr zuvor schrieb der gleiche Verbrecher: „Ich bin dafür, methodisch bereitete Bazillen absichtlich auf Menschen und Tiere loszulassen: Malaria, um die Gärten zu zerstören, Anthrax, um Pferde und Vieh zu vertilgen, Pest, um damit nicht nur ganze Armeen, sondern auch die Bewohner weiter Gebiete zu töten. Das alles nenne ich fortschrittliche Kriegswissenschaft.“ So spricht kein Mensch, sondern ein vor Mordgier fast schon wahnsinniger Gangster, den jedes andere Volk längst an den Galgen gebracht hätte.

Beliebig weit könnte man diese Liste der englischen Gemeinheiten fortsetzen. Tagtäglich sind seit Beginn des Krieges die Zeugnisse der Unmenschlichkeit in alle Welt höhnisch hinausgeschleudert worden. Wenn es überhaupt nur ein Wort des Bedauerns gegeben hat, dann darüber, daß man nicht noch stärkere Sprengstoffe und noch größere Bomben bestimme, mit denen man das Vernichtungswerk gegen Deutschland noch mehr beschleunigen kann. Deshalb fühlt das deutsche Volk in diesen Tagen, in denen es dazu gezwungen wurde, die Verbrecher mit ihren eigenen Methoden zu bekämpfen, nur das Empfinden der erfüllten Gerechtigkeit. Ebenso wie der Mörder seinen Kopf auf den Hof legen muß, damit das Menschengeschlecht vor entarteten Bestien bewahrt bleibt, müssen die Engländer jetzt die Folgen ihres Verbrechens tragen. Gebieterisch rufen die zehntausende feige hingemordeten deutschen Männer, Frauen und Kinder aus ihren Gräbern nach Vergeltung und nichts wird uns davon abbringen, den Schrei nach Gerechtigkeit zu überhören. England soll erkennen, daß derjenige, der Deutschland züchtigen will, geschlagen werden wird, wir haben nichts vergessen, und England wird in diesen Tagen seine Schande fürchterlich ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

### Freiwillige Osttruppen am Atlantikwall

Zum erstenmal im Kampf mit Briten und Amerikanern — Sie haben sich gut bewährt

Von Kriegsberichterstatter Günther Weber  
rd. PK. An den Abwehrerfolgen deutscher Regimenter, die in den letzten 48 Stunden vom Führerhauptquartier lobend genannt wurden, waren jedesmal auch Freiwillige Ostbataillone beteiligt. Ein deutscher Kommandierender General erklärte: „Unsere Ostbataillone haben sich hervorragend geschlagen. Einige von ihnen verteidigten mit Zähigkeit ihre Stützpunkte, die von den Invasionsgruppen eingeschlossen sind.“

Auf der Halbinsel Cotentin sind russische und kaukasische Legionäre in den letzten 48 Stunden mit aufgeflossenen Bajonetten gegen die angreifenden Amerikaner gestritten. Die Freiwilligen-Ostbataillone in Frankreich sind dem deutschen Oberbefehlshaber West, Feldmarschall von Rundstedt, unterstellt. Fast alle Offiziersstellen werden von Angehörigen der Osttruppen besetzt. Die meisten Offiziere haben in Spezialkursen die deutschen Waffen kennengelernt. Viele von ihnen bekledeten schon Kommandeurstellen in der Sowjetarmee.

„Die Legionäre lieben über alles deutsche Waffen“, sagte mir ein deutscher Stabsoffizier, „sie fassen es als eine besondere Auszeichnung auf, wenn wir sie mit dem modernsten Material, das die deutsche Rüstung erzeugt, ausstatten.“ Alle Ostlegionäre tragen deutsche Uniformen mit deutschen Rangabzeichen. Sie unterscheiden sich lediglich untereinander durch verschiedene Kokarden und durch Abzeichen am Oberarm, auch die kaukasischen Legionäre, Georgier, Armenier, Nordkaukasier, Turkestaner und Wolgatataren sowie die Kokarden- und Turkbataillone tragen entsprechende Abzeichen.

### Abgesprungene Invasoren landen im Stausee

Ein britischer Major berichtet — „Diese Opfer kann niemand in England verantworten“

rd. PK. Der britische Major Roland M. hatte das Pech gehabt, von seinem Transporter über einem eigens für solche Feindunternehmungen geschaffenen Stausee abgesetzt zu werden. Um sein Leben schwimmend, entledigte er sich seines Fallschirms, seiner schweren, didgepölkerten Jacke mit dem Reißverschluss und den weiten Taschen, in denen sich Munition, Instrumente und die Verpflegung befanden. Zu seinem Glück trafen seine Beine bald auf eine feste Stelle, wo ihm das Wasser nur bis zur Brust reichte und er im Notfall durch Untertauchen in Deckung gehen konnte. Drüben am Ufer trachten bereits die ersten Schiffe, als Zeichen dafür, daß das Unternehmen erkannt und der deutsche Stützpunkt alarmiert war. So ungemütlich sich augenblicklicher Aufenthaltsort auch war, so erparte er ihm doch das Schicksal seiner Männer, die auf festem Boden gelandet, sich gesammelt hatten, aber bald von deutschen Jagdmandos eingeschlossen waren und nun einen aussichtslosen Kampf führten.

Es mußte irgend etwas schief gegangen sein. Der Einsatz war bis ins kleinste durchdacht und festgelegt worden und hatte sich bei mehreren Manövern auf dem Truppenübungsplatz bei Oxford bewährt. Aber es war doch eben ein Unterschied, ob man gegen einen Scheineind oder gegen deutsche Truppen kämpfte. Die schlagartige Abwehr der sofort zum Angriff übergehenden Deutschen, ihre gute Ausrüstung und ihr unverkennbarer Kampfesgeist überraschten doch außerordentlich.

Nachdem Ronald M. vier Stunden im Wasser zugebracht hatte und der Gefechtslärm endlich verstummte, entschloß er sich, an Land zu gehen und im Morgengrauen nach seinen Leuten zu suchen. So trieb er sich zwei Tage lang in der Gegend herum, ohne genaues Ziel und immer auf der Hut vor deutschen Streifen. Am dritten Tag —

meistens mit ihrer Landesfarbe oder mit einem Landesjymbol.

Die Bezeichnung der Dienstgrade innerhalb der Freiwilligen-Ostverbände ist auch unterschiedlich. So nennen die Russen ihren Oberleutnant „Porudschil“, die Kaukasier „Oberleutnant“, während bei den Kokarden ein Oberleutnant mit „Sodnil“ angesprochen wird. Die Angehörigen vieler Legionäre leben in Deutschland.

### 4-Brigadeführer Witt gefallen

Berlin, 16. Juni. Bei den Kämpfen an der Invasionsfront fiel der Eichenlaubträger 4-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Fritz Witt, Kommandeur der 4-Panzer-Division „Hitler-Jugend“. Mit 4-Brigadeführer Fritz Witt, der 1908 als Sohn eines Kaufmanns in Hohenlimburg (Westfalen) geboren wurde, verlor die Waffen-SS und die ganze deutsche Wehrmacht einen ihrer jüngsten Generale. Schon seit November 1931 gehörte er der NSDAP, und der 4 an.

### Das Eichenlaub für einen Feldwebel

rd. PK. Führerhauptquartier, 16. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Georg Bonk, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, als 492. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Feldwebel Bonk, der 1917 in Knurov (Oberschlesien) geboren wurde, hat bei den Kämpfen nördlich Nowel aus eigenem Entschluß einen feindlichen Platanenangriff vereitelt.



Verluste und Gewinne

„Die Verluste an der Invasionsfront mögen ja sehr hohe sein — aber unsere Gewinne an der Börse in den Invasionstagen sind bestimmt noch höher!“

### Schepmann 50 Jahre alt

Inmitten unermüdlicher Arbeit für Führer und Volk begeht der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann am 17. Juni seinen 50. Geburtstag. Seit dem Tage, da er sich 1914 bei Kriegsausbruch als Zwanzigjähriger freiwillig meldete, ist sein Leben ununterbrochener Einsatz für Deutschland. Auf seinem kämpferischen Weg ist ihm nichts geschenkt worden. Die Materialschlachten des ersten Weltkrieges, drei schwere Verwundungen prägen den jungen Frontoffizier, der voll Idealismus nach seiner Heimkehr sofort den Kampf gegen die Novemberrevolte aufnahm. Die französische Soldateska verhaftete und mißhandelte ihn. Seit 1923 Nationalsozialist und SA-Mann wurde er wegen seiner Treue zum Führer aus seinem Lehrberuf entlassen. In jahrelangem jähem Ringen eroberte er die rote Hochburg des Ruhrgebietes für Adolf Hitler. 1940 war er mit unter den Erstürmern der Maginotlinie und marschierte zum zweitenmal nach Frankreich hinein.

### Barum Menemencioğlu zurücktrat

Ankara, 16. Juni. Nach der Ministerratssitzung, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stattfand, wurde folgende Verlautbarung ausgegeben: „Nachdem der Ministerpräsident in den letzten Tagen von Außenminister Menemencioğlu verfolgte Außenpolitik nicht gebilligt hat, ist Menemencioğlu zurückgetreten.“ Die Geschäfte des Außenministers werden in der Zwischenzeit vom Ministerpräsidenten Saracoglu geführt.

Der Führer hat anläßlich des bulgarischen Nationaltages dem Reichsministerpräsidenten in einem an den Prinzen Boris gerichteten Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum 7. Geburtstag des Königs ausgesprochen.

Der deutsche und slowakische Regierungsausschuss haben gestern in Freiburg ihre achte Tagung abgeschlossen; die Verhandlungen führten zu einem vollen Einverständnis über alle laufenden Fragen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet.

Gestern ist die Verordnung über die zwangsweise Zusammenführung der Juden in Budapest erlassen; jede jüdische Familie hat von nun an Anbruch auf nur ein Zimmer.

### Bacons „Große Landung“

Erinnerungen an einen englischen Plan von 1917 / Von Erich Glodschey

Bis in den heutigen Krieg hinein spielt der Streit zwischen den englischen Admiralen Sir Reginald Bacon und Sir Roger Keyes, die im ersten Weltkrieg nacheinander die Seestreitkräfte im Raum von Dover am Kanalübergang befehligten. Keyes hatte im Jahre 1918 die beiden Sperrversuche gegen Ostende und Zeebrügge an der flandrischen Küste unternommen, die zwar nicht zu dem erstrebten Erfolge führten, aber eine besondere Hervorhebung der Taten von Keyes mit sich brachten. Der „Ruhm von Ostende“ war 1940 der Hintergrund für die Entscheidung des zum Flottenadmiral aufgestiegenen Sir Roger Keyes an die flandrische Küste, um die Feststellungen bei der englischen Flucht aus Dünkirchen zu überwachen. Kurz vorher hatte Keyes, der kein aktives Kommando mehr hatte, sondern sich parlamentarisch betätigte, lebhaft Kritik an dem Verhalten der englischen Flottenführung während der deutschen Norwegenaktion geübt.

Admiral Keyes selbst hatte jahrelanglang an dem Admiral Bacon einen scharfen Kritiker, der die Meinung vertrat, ihm gebühre der „Ruhm von Ostende“. Außerdem sei damals 1918 der Sperrversuch ja überhaupt mißlungen, aber nur, weil sein Nachfolger Keyes die Pläne Bacons verboden habe. Um das zu beweisen, hat Admiral Sir Reginald Bacon viel Papier beschreiben. In seinen Erinnerungen hat er dabei ein sehr viel genaueres Bild über die Kämpfe im Kanalgebiet während des ersten Weltkrieges gegeben, vor allem auch hinsichtlich der geschickter oder nicht durchgeführten englischen Pläne, als wir es sonst wahrscheinlich gehabt hätten. Zu diesen Plänen gehörte auch ein Unternehmen gegen die flandrische Küste, das im Jahre 1917 unter dem Namen „Große Landung“ gestartet werden sollte.

Gewiß handelte es sich vor 27 Jahren nicht um eine breitangelegte Expedition, sondern nur um einen Schlag gegen einen kleinen Ausschnitt der Küste, aber auch dies hat beim Feinde außerordentlich viele Überlegungen verursacht. Damals führte die Westfront von Neuport an der Hierminbung landeinwärts, während die flandrische Küste mit den U-Boot-Stützpunkten Ostende und Zeebrügge durch starke Befestigungen geschützt war. Da die englischen Flandernoffensiven nicht zum Erfolg geführt hatten, wollte Bacon die deutschen Stellungen an der Flandernküste durch eine Landung im Rücken aus den Angeln heben. Er wollte mit einer Division auf schmaler Front etwa in der Mitte zwischen Neuport und Ostende landen, während

gleichzeitig auch an der Landfront ein Angriff beginnen sollte. Durch den Zangengriff der überholenden Landung sollte der Schpell der deutschen Westfront zum Einsturz gebracht werden. Bacon erhielt Anfang 1917 tatächlich den Auftrag, ein solches Unternehmen vorzubereiten.

Wie Admiral Bacon in seinen Erinnerungen erzählt, sah er ein, daß das noch bei Gallipoli geübte Verfahren einer Landung in offenen Schiffsbooten nicht mehr gangbar sei. Er ließ erstmalig besondere Landungsflugzeuge konstruieren. Es handelte sich um Pontons von nicht weniger als 183 Meter Länge, die vorn flach gebaut waren, um an den Strand geschoben zu werden. Die Länge entsprach dem Abstand, auf den sich die schlagenden englischen Küstenpanzerschiffe, die „Monitore“, der Küste nähern konnten. Sechs dieser „Monitore“ sollten, zu je zwei zusammengeköpelt, insgesamt drei Landepontons unter dem Schutz künstlichen Nebels an den Strand schieben. Ueber jeden Ponton sollten 5000 Mann mit Geschützen und einigen Tanks in ganz kurzer Zeit an Land gehen. Allerdings mußte sichergestellt werden, daß die Spitze der Pontons auch wirklich bis an den Strand vorgeschoben werden konnte. Dies konnte nur bei Flut geschehen, und diese trat nur an acht Tagen in jedem Monat mit der Morgenämmerung zusammen. Dann aber baute man Hölzer, die auch an weiteren Tagen ein glattes Anlandkommen von den Landungspontons gestatteten.

Ehe man die Pontons soweit klar hatte, waren Laufende von Luftaufnahmen notwendig, um den genauen Strandverlauf in den verschiedenen Stunden der Niedrigwasser festzustellen. Zwischen Hoch- und Niedrigwasser verschob sich die Strandlinie an der geplanten Landungsstelle um etwa 250 Meter. Ferner mußte überlegt werden, wie die neun Meter hohe schräge Steinmauer an der Küste von Panzern und Fahrzeugen überwunden werden konnte. Modellversuche wurden durchgeführt, um einen Steg zu konstruieren, der die Ueberwindung des vorgewölbteten Buffes der Seemauer durch Tanks gestattete. Kleinere Unterboote legten sich tagelang vor der Küste auf den Grund, um ganz genaue Wasserstandsmessungen zu machen. Schließlich wurden die Monitore mit den Pontons und Geleitzfahrzeugen in einem abgelegenen Fahrwasser der Themsenmündung in Quarantäne gelegt. Das gleiche geschah mit der für das Unternehmen „Große Landung“ eingeteilten Division im Raum von Dünkirchen. Monatlang wurden die Seelen und

Soldaten von jeder Verbindung abgeperert, damit von ihren Übungen nichts an die Öffentlichkeit dringen konnte.

Im August 1917 war alles startbereit. Aber im englischen Admiralstab wie im Stabe des Oberbefehlshabers der Armee, Sir Douglas Haig, hatte man noch mancherlei Bedenken. Bacons Plan gründete sich im wesentlichen auf die Uebererwartung. Aber seine Vorgesetzten waren offenbar nicht so ganz sicher, ob die Deutschen sich überraschen lassen würden. Auch blieben die Angriffe der englischen Armee 1917 in Flandern wieder im Sumpf stecken. Bacon erklärte sich schließlich bereit, die „Große Landung“ auch ohne einen Angriff der Armee als begrenzten Handreich durchzuführen. Aber auch dazu hatte die Führung der englischen Wehrmacht dann doch nicht das Vertrauen. Am 15. Oktober 1917 wurden die für die Aktion bereitgestellten Truppen und Kriegsschiffe wieder aus den Quarantänelagern entlassen. Die Art, wie Bacon seinen Unmut über die Ablehnung seiner Landungspläne zum Ausdruck brachte, war dann vermutlich einer der Gründe für seinen schnellen Abschied aus dem aktiven Dienst. Aber er hat wenigstens in seinen Erinnerungen in den Möglichkeiten geschwelgt, die angeblich von seinen Vorgesetzten ausgeschlossen worden waren.

Das Hin und Her der Meinungen und Pläne um die „Große Landung“ von 1917 ist besonders bezeichnend, wenn man bedenkt, daß es sich nur um ein zahlenmäßig und räumlich begrenztes Unternehmen handelte. Diesmal hat England Verjuche in dieser Größenordnung schon bei St. Nazaire und Dieppe mit negativem Erfolge gemacht. Wenn heute nun die Briten und Nordamerikaner ihre Landung machen, stehen sie vor weitaus größeren Schwierigkeiten als 1917 in Flandern oder 1942 bei Dieppe. Vor allem ist die deutsche Abwehr darauf eingerichtet, daß der Feind, falls er ausgedehnte Landungsoperationen wagt, alle Kampfmittel einsetzen wird, die er nur irgend zusammenmanrennen kann.

### Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Negative Zahlen und Traps, 11.30 bis 11.40 Uhr: Der Braunschweiger, 14.15 bis 15.00 Uhr: Ringende Krawall aus Hamburg, 15.00 bis 16.00 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalkunst, 16.00 bis 17.00 Uhr: Nachmittagskonzert, 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungssendung, 18.30 bis 19.00 Uhr: Unterhaltungssendung, 19.15 bis 19.30 Uhr: Orchesterkonzert, 19.30 bis 19.45 Uhr: Orchesterkonzert, 19.45 bis 20.00 Uhr: Orchesterkonzert, 20.00 bis 20.15 Uhr: Orchesterkonzert, 20.15 bis 20.30 Uhr: Orchesterkonzert, 20.30 bis 20.45 Uhr: Orchesterkonzert, 20.45 bis 21.00 Uhr: Orchesterkonzert, 21.00 bis 21.15 Uhr: Orchesterkonzert, 21.15 bis 21.30 Uhr: Orchesterkonzert, 21.30 bis 21.45 Uhr: Orchesterkonzert, 21.45 bis 22.00 Uhr: Orchesterkonzert, 22.00 bis 22.15 Uhr: Orchesterkonzert, 22.15 bis 22.30 Uhr: Orchesterkonzert, 22.30 bis 22.45 Uhr: Orchesterkonzert, 22.45 bis 23.00 Uhr: Orchesterkonzert, 23.00 bis 23.15 Uhr: Orchesterkonzert, 23.15 bis 23.30 Uhr: Orchesterkonzert, 23.30 bis 23.45 Uhr: Orchesterkonzert, 23.45 bis 24.00 Uhr: Orchesterkonzert.



# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die neuen Waffen sprechen

Den DNB-Bericht leitete gestern der knappe, bedeutungsvolle Satz ein: Südengland und das Stadtgebiet von London wurden in der vergangenen Nacht und heute vormittag mit neuerartigen Sprengkörpern schwersten Kalibers belegt. Diese Nachricht hat bei allen deutschen Menschen in der Heimat eine tiefe Beunruhigung hervorgerufen. Monat um Monat ertrugen das deutsche Volk und mit ihm weite Teile Europas die niederträchtigen Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Mordpiraten, die benutzt die Vernichtung Wehrloser und der edelsten Stätten unserer Kultur galten. In wahrhaft heroischer Haltung trugte es unbeschadet den härtesten Schlägen, die je einem Land von einem entmenschten Feind zugefügt wurden. Es vermochte dies, denn der felsenfeste Glaube an den Führer und den Sieg der deutschen Waffen gab ihm die Kraft. Wir glaubten an die Vergeltung, wir lernten es, auf sie zu warten. Und nun hat sie begonnen. Die furchtbare Wirkung neuerartiger deutscher Waffen hängt wie ein Gottesgericht über der rucklosen Insel. Ein Kampf ohne Gnade, vom Gegner schuldhaft und mit grausamer Methode entfesselt, reißt jetzt der Entscheidung entgegen. Er sieht unser Volk zum letzten entschlossen, bereit zu kämpfen und zu siegen.

## Morgendliches Erlebnis

Es war in einer schwäbischen Kleinstadt. Ein Häuflein Menschen stand an der Omnibus-Haltestelle und wartete geduldig und still. Der eine oder andere unterdrückte ein Säunen und manchem sah die Müdigkeit noch in den Gliedern, denn es war noch früh am Morgen. Unter diesem Menschenhaufen stand auch ein Verwundeter. Er wartete ebenso still und geduldig. Da löste sich aus dem Häuflein eine Frau und trat zu dem Verwundeten. Mit einigen freundlichen Worten streckte sie ihm ein paar Messer hin. Der Soldat war zuerst erschrocken, doch dann nahm er lächelnd diese kleine Liebesgabe entgegen. Diese Frau hat aus einem inneren Antrieb heraus gehandelt, einem Gefühl, das uns alle aus dem Wunsch heraus besetzt, unseren Verwundeten in irgendeiner Weise Dank abzusprechen.

Jeder kann es auf seine Weise tun. Möglichen sind uns gegeben. So auch am nächsten Samstag und Sonntag, wenn die Sammler des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront zu uns kommen. Wenn wir da unsere Spende geben, so soll dies in dem Gedanken geschehen, daß wir damit einen Teil unserer Dankeschuld an unsere Verwundeten abtragen. Welche Höhe diese Spende haben soll, das muß jeder mit sich selbst abmachen. Daß sie ein Opfer bedeuten darf, ist eigentlich selbstverständlich. Das fordert schließlich allein die Tatsache, daß der Soldat ebenso selbstverständlich Blut und Leben gibt. Was ist dagegen eine Geldspende, selbst wenn sie ein Opfer ist?

**Zuteilung von Eiern.** Nach einer Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt, Abt. B, werden auf den Westschneid Nr. 63 der Reichsfeierkarte vom 19. 6. 1944 ab insgesamt 7 Eier für jeden Verordnungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt a 3 Eier und auf den Abschnitt b 4 Eier.

## Wächtersberg und Kühle Berg

Zur morgigen Wanderung des Schwarzwaldvereins Calw

Westlich von Wildberg hält der 570 Meter hohe Wächtersberg die treue Wächter über das alte Bergstädtchen; er ist seit einigen Jahren der beliebteste Startplatz unserer Jugend beim Segelflugsport. Die Wanderung dürfte lohnend sein, da die Fernsicht über das Nagoldtal hinüber zu den Schwarzwaldbergen sehr schön ist; noch ergiebiger allerdings von dem etwas südlich gelegenen K i h l e n B e r g (626 Meter), für den sich trotz seines fröhlichen Namens die Herzen noch mehr erwärmen. Nach dem wunderbaren Alpenpanorama, das er bei guter Sicht bietet. Daß man einen großen Teil der Alb von hier beobachten kann, ist selbstverständlich; aber daß über die Berge bis auf ihren Fuß herunter sieht, überrascht doch. Ebenso überraschend ist der Ausblick in die Spaichinger Gegend und darüber hinaus bis ins „Land der Kantöni“. Nach der Schwarzwaldseite liegt Dorf an Dorf, Städte sieht man freilich nicht viele, aber Dorf an Dorf und Dorf hinter Dorf — ein förmlicher und zwar hostender Unterirden in der Landesrunde; man sieht sämtliche Höhenzüge zwischen Nagold und Enz (884 Meter), den Hohlhohlopf (988 Meter), und über Altensteig-Dorf hinein die breite Hornisgrunde. — Selbst der ferne Höhenzollner ist sichtbar; er hebt sich deutlich mit Mauern und Zinnen von der hinter ihm liegenden Bergwand ab, und wenn die Abendsonne in seinen Fenstern sich spiegelt, blüht und leuchtet es von den Zinnen zauberhaft herüber.

Zwischen dem Kühle Berg und Wächtersberg, bei Sulz a. G., ist der T i e r s t e i n bemerkenswert, ein zwischen Wiesen und Obstbäumen liegender Kalktuffstein, wie wir solche nur am Albtrauf zu finden gewohnt sind. In der im Schwarzwald jedenfalls einzigartigen Felsbildung befinden sich viele Höhlen und Böhlen, in denen sich Füchse, Marder u. dergl. aufhielten, was dem Stein den Namen gab. Die Quelle, die den Felsen im Laufe der Jahrtausende geformt, springt munter über denselben herab.

Das Ziel der Wanderung ist Wildberg (im Jahr 1287 Wiltperg, das schwer zugängliche), einst stark besetzte Städtchen, das sich an einer steilen, ostwärts ins Nagoldtal sich vordringenden Bergzunge, deren Fuß der Fluß in weitem Bogen umspült, kühn und malerisch emporsteht. Von den Mauern sind ansehnliche Reste, von den Türmen das sog. „Wochhaus“ mit späterem Fachwerkaufbau und der „Beyenkläff“ mit tiefem Verließ erhalten. Zu Wildberg gehört die Staatsdomäne K e u t i n (1262 Rauthi), einst ein Dominikanerinnenkloster, das im Bauernkrieg 1525 geplündert und verwüstet wurde. Die Reformation des Klosters, 1556 versucht, konnte erst gegen Ende des Jahrhundert durchgeföhrt werden, da die Nonnen widerstrebten.

Das Ziel der Wanderung ist Wildberg (im Jahr 1287 Wiltperg, das schwer zugängliche), einst stark besetzte Städtchen, das sich an einer steilen, ostwärts ins Nagoldtal sich vordringenden Bergzunge, deren Fuß der Fluß in weitem Bogen umspült, kühn und malerisch emporsteht. Von den Mauern sind ansehnliche Reste, von den Türmen das sog. „Wochhaus“ mit späterem Fachwerkaufbau und der „Beyenkläff“ mit tiefem Verließ erhalten. Zu Wildberg gehört die Staatsdomäne K e u t i n (1262 Rauthi), einst ein Dominikanerinnenkloster, das im Bauernkrieg 1525 geplündert und verwüstet wurde. Die Reformation des Klosters, 1556 versucht, konnte erst gegen Ende des Jahrhundert durchgeföhrt werden, da die Nonnen widerstrebten.

## Wir sehen im Film:

„Nacht ohne Abschied“ im Volkstheater Calw. Der tragisch-verhängnisvolle Konflikt, in den liebende Menschen durch eine hohe Auffassung von Kameradschaft und Pflichterfüllung geraten, ist nicht neu. Was aber diesen Ufa-Film auszeichnet, ist der klare und logische Aufbau der Handlung bis zum dramatischen Höhepunkt und schmerzvollen Schluß. Erich Waldner als Regisseur hat in diesem Film-Drama die drohenden Klippen der Sentimentalität, einer hohlen Romantik, einer Uebersteigerung der Gefühle geschickt umgangen, ohne daß der Film dadurch an seiner packenden Eindringlichkeit und tiefen Anteilnahme für das Schicksal der handelnden Personen etwas eingebüßt hätte. Schöne Naturaufnahmen von einer einsamen Felseninsel, auf der der Film beginnt, und stimmungsvolle, stilvolle Innenaufnahmen akzentuieren den Ablauf der Geschehnisse. Die junge Frau, die in ihrer tief entflammten Leidenschaft bereit ist, die harten Gesetze von Pflicht und Kameradschaft zu vergessen und hieran zerbricht, wird von Anna Danmann überzeugend dargestellt. Den jungen Offizier, verliebt, aber in erster Linie Kamerad, gibt Hans Söthner sehr sympathisch, während Karl Ludwig Diehl den Mann der Frau und Otto Gebühr den väterlichen Freund des jungen Kameraden spielt.

## Der „Hochtourist“ im Tonfilmtheater Nagold.

Solche Schwänke wollen mit behäbigem Humor inszeniert sein und stehen und fallen je nach menschlichen Ueberzeugungsstrahl ihres Hauptdarstellers. Wenn ein Urmähdener wie Joe Stödel seine gewichtige Persönlichkeit sowohl für die künstlerische Oberleitung als auch für die Titelrolle einsetzt, dann darf man einen Film erwarten, der die urgemüthliche, leitere Faringskaune eines unwiderstehlichen Wähdener Uelierzoubers mitbringt, von dem man sich gern an die

## Hitlerjugend Trägerin der Wehrrüchtigung

Dienst in der Flieger-HJ. erzieht zu Mut, Härte, Kameradschaft und Zucht

Der Sachbearbeiter für Sonderformationen im Wam Schwarzwald (401) der Hitler-Jugend schreibt: Der vornehmlichste Ausbildung der Jugend innerhalb der Hitler-Jugend kommt im Kriege eine außerordentliche Bedeutung zu. Sie erfolgt in den Sonderformationen H., N. und M.H., genau so aber in der sog. Stamm-HJ. selbst, denn diese soll ja später den Nachwuchs für unsere Infanterie stellen. Die Sonderformationen haben sich lediglich aus der Stamm-HJ. heraus gebildet und vereinigen je nach Begabung oder Veranlagung Hitlerjungen in den Flieger-, Motor- oder Nachrichten-Einheiten.

Der Eintritt in eine Sonderformation ist freiwillig. Der Hitlerjunge, der in eine solche eintritt, ist sich darüber im Klaren, daß dieser Entschluß für ihn zusätzlichen Dienst bedeutet. Die HJ. kann nicht darauf verzichten, dem jungen Menschen eine weltanschauliche Erziehung zuteil werden zu lassen, denn für den späteren Soldaten ist es unerlässlich, daß er weiß, wofür er kämpft und daß er eine gefestigte Weltanschauung mit in diesen Kampf nimmt. Auch die vornehmlichste Grundausbildung darf in den Sonderformationen nicht zurücktreten, denn gerade die technischen Waffen brauchen ganze Männer. So wird auch in den Sonderformationen größter Wert auf den Sport gelegt. Auch das Schwimmen und die allgemeine Geländeausbildung treten keineswegs zurück, denn sie sind die Voraussetzung für einen guten Soldaten.

Gerade die Flieger-HJ. verlangt ein besonders hohes Maß von Mut, Entschlußfähigkeit und Ausdauer. Ein Junge, der diese Eigenschaften besitzt, kann diese in der Flieger-HJ. voll und ganz entfalten und wird damit auch später als Soldat seinen Mann stellen. Wie der Name schon sagt, wird in der Flieger-HJ. der größte Wert auf die fliegerische Ausbildung gelegt. Die Segelflugausbildung ist hier ein erzieherisches Mittel, dessen Wert wir nicht hoch genug einschätzen können.

Der Segelflug erzieht die Jungen nicht nur zu Mut und Härte gegen sich selbst, sondern auch zu Kameradschaft und Disziplin. Der Junge lernt frühzeitig sich in die Befehle des Fluglehrers fügen und damit sich unterzuordnen. Er lernt

Hand und fröhlich von Situation zu Situation mitnehmen läßt. Neben Joe Stödel als dem vielgeplagten Seifenfabrikanten steht die muntere Trude Hesterberg als seine unerbittlich energische Frau Johanne und im Hintergrund mit jählichem Augenaufschlag Charlott Daudert, die Fritz. Hier werden nicht nur Rollen gespielt, sondern die natürlichen Temperamente unternehmungslustig gegeneinandergestellt. Der schonmüde Klaus Josef Eichheim begleitet als Professor Huber und wahrer Freund in der Not Wallingers Windmühlkampf gegen die Entlarbung seiner Schwindeleien. Recht angenehm anzuschauen ist die junge Generation mit Margot Hiescher, Alice Treff, Kurt Müller-Graf, Karl Kühn und Albert Jansched.

## Das erste Frühhoft

Dem Marktbericht des Reichsnährstandes in Württemberg entnehmen wir: Zur Befriedigung der Ansprüche in den kommenden Wochen bis zur Frühkartoffelernte sind genügend Kartoffeln in den Vorratslagern bereitgestellt. Mit Gemüse werden wir gegenwärtig und wohl auch in der kommenden Woche etwas spärlicher beliefert, da zur Zeit nur Kopfsalat, Treibkostabi und Frühjahrsrettiche, Abarbarer sowie Frühlingzwiebeln, hin und wieder auch einheimischer Blumenkohl auf dem Markt erscheinen, während die übrigen Gemüsesorten knapp sind. Aber noch gegen Ende dieses Monats ist mit mehr Sommerpinat und mit dem Beginn der Ernte von Frühkartoffeln, Broccoli und Freilandkarotten zu rechnen. Das erste Frühhoft tritt in kleinen Kostproben in Erscheinung.

## Wichtiges in Kürze

Als Feinbackwaren dürfen nur solche Erzeugnisse hergestellt werden, die auf 90 Gewichtsteile an Magererzeugnissen des Getreides und gleichgewichtigen Mehlerzeugnissen mindestens 10 Gewichtsteile Zucker oder Fettstoffe einstellt, der den Fettstoffen gleichgewichtigen Auslaufherzeugnisse enthalten.

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers bestimmt, daß bei Soldaten, die infolge einer Wehrdienstbeschädigung Invalide geworden sind, der Versicherungsfall der Invalidität oder Berufsunfähigkeit nicht vor der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst eintritt. Dies bedeutet, daß Verdienste eine Rente während ihrer Zugehörigkeit zum aktiven Wehrdienst künftig nicht mehr erhalten.

## Nagolder Stadtnachrichten

Die Nagolder Stadtwacht hielt kürzlich auf der Schießbahn der Kriegerkameradschaft in der „Waldlust“ ein Wertungsschießen, bei dem die besten Schützen mit Preisen ausgezeichnet wurden. Zu diesem Zweck standen eine Ehrenschieße sowie sechs von Angehörigen der Stadtwacht gestiftete Preise zur Verfügung.

## Aus den Nachbargemeinden

**Herrenberg.** Trotz schwindender Sängerschaft unternahm es der Liederkreis Herrenberg auch heuer wieder, ein Konzert zugunsten des Kriegshilfswerkes des DNB. zu veranstalten, wobei ihn Sänger und Sängerinnen des Nachbarvereins Gältsheim unterstützten. Männer- und gemischte Chöre unter Leitung von Karl Fink wechselten mit Darbietungen von Frau Marmain (Sopran), Albert Fink (Cello) und Lore Weber (Flügel); ferner wirkte zur Begleitung eines Chorwerks ein kleines Orchester mit.

### WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vom Dorp/Frelba

„Was geht hier vor, wer hat geschossen?“ fragt laut ein Schupmann. Es ist derselbe, mit dem Walter vorhin die Unterredung hatte. Er neigt sich zu dem wie leblos Daliegenden.  
„Rasch! Den Wagen her!“ brüllt er auf.  
Einer der Polizisten rennt davon, die anderen säubern den Platz. Vor dem Leutnant stehen die drei jungen Männer.  
„Ueberfallen sind wir. Er kam uns zu Hilfe. Befreite uns von der Worbhande, jagte sie auseinander. Da schoß der eine der Banditen.“  
„So ist es, Herr Leutnant“, rief ein biederer Handwerksmeister. „Ich habe alles gesehen.“  
Andere kamen und sagten dasselbe.  
„Schon gut“, nickte der Leutnant. „Sie gehen mit zum Polizeibüro. Hat keiner unter Ihnen den Täter erkannt?“  
„Ja“, meldete sich eine Frauentimme, „das war doch der Tschepan aus der Grünstraße.“  
Der Leutnant schreibt den Namen auf.  
Zwei Beamte heben Walter auf und tragen ihn in das inzwischen erschienene Krankenauto. Schon furt es davon, dem Hospital zu.  
Die Menge verläßt sich. In einer halben Stunde denkt keiner mehr der Passanten an das Vorgefallene. Man ist froh, wenn man damit nichts zu schaffen hat.

Der Arzt, ein ausgezeichneter Chirurg, hatte mit geschickten Händen sein Bestes getan. Die Kugel, die unterhalb des Herzens den Lungenflügel durchschlagen hatte, steckte im Rücken zwischen zwei Rippen und war entfernt worden. Aber schon nach kurzer Zeit stellte sich Fieber ein, so daß der Doktor bedenklich den Kopf schüttelte.  
„Es läßt sich nichts Bestimmtes voraussetzen“, äußerte er sich zu Berwaller Klingenberg, der auf die Unglücksbotschaft hin gleich mit dem Auto zum Krankenhaus gefahren war. „Der Patient hatte schon mal einen Lungenflügel. Damals war es der rechte Lungenflügel; aber der Schuß sah viel höher, das Kaliber war bedeutend größer und riß einen breiteren Schußkanal. Dazumal im Kriege ließ der ärztliche Beistand länger auf sich warten, und es stellten sich demzufolge Komplikationen ein, an deren Folgen der Patient Jahre zu tragen hatte. Dieser Schuß durch den unteren linken Lungenflügel ist nach dem heutigen Stande der Chirurgie kaum bedenklich und kann in wenigen Wochen ausheilen. Etwas Fieber stellt sich ja oft nach solchen Verwundungen ein; der Kranke hat allerdings schon über neununddreißig. Wenn nur nicht Schmutz von Pulvergaleen in die Blutbahnen eingebrungen ist, so daß das Wundfieber aus einen Strich durch die Rechnung macht. Noch kann man allerdings nichts sagen und ich will hoffen, daß meine Befürchtungen grundlos sind.“

„Der arme Kerl!“ seufzte Klingenberg. „Im Kriege die rechte und jetzt die linke Lunge! Sie können sich denken, Herr Doktor, wie uns das allen auf dem Gute leidt. Herr Wolfbach ist ein feiner, guter Mensch, hat seine Sachen in Ordnung und sich ausgezeichnet bei uns eingelebt. Ich schätze ihn fast mehr als einen Bruder, und seine ihm unterstellten Förster und Jäger gehen für ihn durchs Feuer. Dabei hat er das Herz auf dem rechten Fleck.“

„Das haben wir ja bei diesem Falle erlebt“, gab der Arzt bitter lächelnd zur Antwort. „Er konnte es nicht mit ansehen, daß die drei anständigen jungen Leute vom Rob angegriffen und mißhandelt wurden, und wäre jener feige Burche nicht mit einem Revolver ausgerüstet gewesen, er hätte sich auf etwas gefaßt machen können.“

„Wie ich hörte, hat die Polizei bereits jenen rüden Gesellen erwischt. Tschepan heißt er, ein ganz verkommenes Individuum, ein lichtscheuer Burche und ein Wilddieb, wie er im Buche steht. Unsere Förster und Jäger wissen ein Liedlein davon zu singen. Uebrigens hatte Wolfbach bereits einen Zusammenstoß mit dem Kerl. Vor einigen Monaten war es. Da überraschte er ihn mit zwei Spiegelfesseln beim Holzstehen. Es ist daher anzunehmen, daß Tschepan Wolfbach wieder erkannt hat und mit besonderer Beunruhigung auf ihn schoß.“

„Der Lump kann sich freuen, wenn der Patient durchkommt. Dann ist es nur Körperverletzung und kein Totschlag.“

Der Arzt winkte ab.  
„Nicht. Er ist zwar bei Besinnung, könnte sich aber aufregen, wenn er sie sieht. Wir wollen alles fernhalten, was ihm schaden könnte. Sie können sich darauf verlassen, daß alles getan wird, was in unseren Kräften steht. Hat der Kranke übrigens Angehörige, denen Nachricht geschickt werden muß?“

Der Gutsverwalter schüttelte den Kopf.  
„Soviel ich weiß, niemand. Die Eltern sind längst tot, und Geschwister sind nicht vorhanden. Verheiratet ist Wolfbach nicht, und von einer Braut ist uns ebenfalls nicht bekannt.“

„Dann ist es also gut, Herr Klingenberg. Sollte sich eine Verschlimmerung einstellen, rufe ich an.“  
Eine Krankenschwester trat zu dem Arzte.  
„Der Patient schläft augenblicklich, Herr Doktor, und das Fieber ist nicht mehr gestiegen.“

„Das ist ein erfreuliches Zeichen“, nickte der Arzt, „wenn es erforderlich ist, rufen Sie mich sofort, Schwester.“

Erst nach langen, hängen Wochen konnte der Arzt endlich Klingenberg die Zusicherung geben, daß die Gefahr überstanden sei. Voller Freude sandte er an den Gutsbesitzer ein entzückendes Telegramm. Baron Sansbach, der während der langen Krankheit seines Oberförsters öfters zugefahren hatte, ließ sich immer durch Klingenberg auf dem laufenden halten. War er doch sehr um Wolfbach besorgt.

„Er wird in einigen Wochen ganz genesen sein“, sagte der Arzt, „und wieder seinen Dienst antreten. Es hat bedenklich um ihn gestanden.“  
„Dienst soll er aber nach seiner Entlassung zunächst nicht tun, wie der Herr Baron angeordnet hat“, erwiderte der Berwaller, „sondern es ist ein längerer Aufenthalt in einem Sanatorium oder einem Badeorte vorgelesen worden. Ich möchte Sie daher bitten, mich einen entsprechenden Vorschlag zu machen.“ (Fortsetzung folgt.)

### KRIEGSHILFSWERK

Unsere Antwort an den Feind ist die Tat!

1. STRASSENSAMMLUNG AM 17./18. JUNI



# Erzählungen für den Feierabend

## Der Hut und die kleine Uhr

Von Hans J. Toll

Nein, Staat kann man mit ihm nicht mehr machen, so verfaulbt wie er war, und nun immer noch ist er ein bißchen grau vom Kalkgeriesel, auch verbeult hier und da. Und war doch einmal ein feiner, zierlicher Kinderhut. Ach, ich weiß, es ist keine Zeit, daß man um ein Ding wie ihn ein Wort verlieren sollte. Aber es hat eine eigene Verwandtschaft mit diesem Hut, das muß man bedenken und auch mit einer gewissen kleinen Uhr, darum darf wohl ein wenig die Rede von ihnen sein. Und überhaupt ist kein Ding so klein und gering, daß es uns zugeteilt nicht auf höhere Verweise könnte und auf seine Art das eine oder andere zu sagen hätte, als kleinen Trost und Zuspruch vielleicht oder als Mahnung zu Eucht und Ordnung.



Berkrenzt, zerföhrt, zerstückelt und geborsten war, was unser Zuhause gewesen war, und von den Feuern ringsum bleckten noch die Flammen in die frühe Dämmerung, als ich in Schutt und Trümmern suchte, etwas zu finden, was die Nacht der Zerstörung und Vernichtung überstanden haben mochte. Es war nicht mehr allzuweit da, aber aus dem Wust und Wirrwarr von Steinen und Abfall, Splintern und Scherben brachten die Hände doch dies und jenes ans Licht, was erstaunlich heil und ganz geblieben war oder nur so wenig Schaden gelitten hatte, daß es sich mitten im Getöse absonderlich genug und fast wie ein Wunder ausnahm.

Ich hielt den zierlichen Gesanten in der Hand, den wir einmal von weither mitgebracht hatten. Ganz unversehrt war er, als ich ihn aus dem Schutt herauszog, ich brauchte ihn nur die Werkzeuge abzuputzen und abzupolieren. Es war eine kleine Freude, ihn ohne Bruch und Riß wiederzusehen, diesen winzigen Gesanten. Eine Klobzettel ist er nie gewesen, aber es hängen so viele Erinnerungen an ihn. Ich betrachtete ihn und dachte daran, daß die Frau sich freuen würde, ihn vor jedem Schaden bewahrt wiederzubekommen.

Da hörte ich es ticken. Ich horchte, ich hob ein Jahr Latten auf, sie gehörten ja wohl einmal zu einem Kinderbett, nicht wahr, und das Ticken wurde deutlicher.

Ich räunte noch einige Kalkbettel und Splinter weg, und da lag sie, die Weckeruhr und ging. Sie ging. Es war ringsum kaum ein Stein auf dem andern, und kaum ein Stück Holz war ganz geblieben, aber hier lag die kleine Uhr und tat ihre Pflicht. Sie ging, sie machte Ticktag, und dies

war nun geradezu ein Wunder, daß, was auch geschehen mag, die Zeit nicht innehält, und von jedem fordert, daß auch er nicht innehält, sondern das Seine tut, wie es ihm aufgegeben ist. Dieser Hut war abel mitgepflegt worden, es war ihr zugestanden, womit sie, wäre es nach Recht und Ordnung gegangen, nicht hätte zu rechnen brauchen. Sie war, sonst ja nicht geübt, vom Nachtlich gefegt und beiseite gelassen worden, und Schutt und Gerümpel waren ringsherum niedergestürzt, aber sie ging. Sie tat, was ihre Schulpflicht war und ließ sich nicht beirren und nicht immerfort ihr: „Es geht weiter, es geht weiter.“ Eine wackere Uhr.

Doch man müßte kein Mensch sein, wenn nicht doch hin und wieder Augenblicke kämen, da es einem ans Herz greifen will, vor einem Trümmerhaufen zu stehen, und es hilft dann nur, daß man schnell zuordnet und die Hände rührt. Es war gut, daß ich in einem solchen Augenblick auf den kleinen blauen Kinderhut fiel. Ich hatte den Schrant aufgeschichtet, der umgestürzt und zerfallen war, da sah ich den Hut eingeklemmt zwischen schweren Ziegelbrocken, mit Kalkstaub dicht bedeckt, grau und eingeebnet. Ich räunte die Steine weg, ich schüttelte ihm den Wirtel von Kopf und Krenpe, bog ihn zurecht, und da bekam er wieder Form und Farbe, so daß man doch von ungefähr erkennen konnte, was für ein Ding er ist. Hinter seinem Waude steckte noch die kleine Feder vom Sichelhüter, blau und schwarzgestreift, die hatten wir einmal im Walde gefunden und dem Kinde angeheftet, es war im Sommer gewesen. Jetzt war sie zerföhrt, aber ich konnte sie glätten, und als ich nun den Hut betrachtete, da sah ich nicht ihn, ich sah das kleine Haupt, auf das er gehört, sah das Kinder- gesicht mit der kleinen Nase, dem Mund, der so gern jubelt und lacht, und den blauen Ärmeln, die unter den blonden Haaren. Ich weiß es nicht, aber es könnte gut sein, daß ich da gelächelt habe, mitten im wüsten Getöse. Inzwischen ist der Hut noch besser wieder hergerichtet worden, und wenn er auch kein Staatsstück mehr ist, so kann er sich doch wieder sehen lassen unter Leuten und unter feines- gleichen. Was ich empfand, als ich ihn ausgab, fühlte ich noch mehr jetzt, da er wieder das liebe blonde Haupt trägt. Wenn ich nun die Hand auf ihn lege, spüre ich durch ihn hindurch die Wärme und den Pulsschlag jungen Lebens, und wie ich in die hellen blauen Äugen des Kindergesichts darunter sehe, denke ich wieder an das unverzagte Ticktag der kleinen Uhr: „Es geht weiter, es geht weiter.“



Nein, schön haben sie jetzt bestimmt nicht aus, die Hände, des Matrosen. Und doch, Zogen sie nicht einst zarte Blumen auf? Diese beiden guten Hände.

Wir wissen: einer hätte ihm jetzt gern Blüten auf den weißen Muff gelegt...

## Die Tapete

Kurzgeschichte von Kurt Vetter

Der Feldwebel Hans Busch hatte seine Morgenkollerte so ziemlich beendet. Beim Ansehen seiner Marschkleidung machte er sich so seine Gedanken über das Zimmer, das ihn heute nacht beherbergt hatte. Die Pensiondmutter sprach gebrochen deutsch, deshalb konnte man sich wenigstens mit ihr verständigen. Es ergab sich nun beim Kaffeetrinken ein Disput, der von dem Einquartierten mit den Worten eröffnet wurde: „Wenn Sie wieder mal zu mir herkommen, kloppen Sie vorher bitte an!“

„Warum, bitte schön?“

„Nun, es könnte ja sein, daß ich mich gerade anzehle.“

Darauf erhielt er sofort zur Antwort: „Weiß ich nicht, sie vorher immer durch Schlüsselloch.“

„A“, meinte darauf der Quartiergeß, „mir soll's gleich sein, denn hier bleibe ich nicht!“

„Nicht? Ist doch ein für sich schönes Zimmer!“

„In der Wade hat's ja Wangen!“

„Nicht!“ — ein tiefbedeutendes Aufseufzen der Wirtin, aber Hans deutete sofort in die Gondel.

## Heiteres aus dem Schwabenland

„Schwabenstreich“ gesammelt von Dr. Lore Sporhan-Krempel

### Der Neugierige

In die Tübingen Augenklinik kam ein Bauer aus der Umgebung mit drei verschollenen Äugen. „Ach, Herr Doktor“, sagt er zu dem Assistenten, der ihn nach seinem Leiden fragte, „ich halt so a baia Vogelwaih!“ Der junge Doktor, ein Norddeutscher, starrte ihn an, denn er hatte kein einziges Wort verstanden. „Was fehlt Ihnen?“ — „A, ich halt so a baia Vogelwaih!“ — Der Assistent schüttelte den Kopf und begab sich zum Chefarzt. „Herr Geheimrat“, sagte er leise, „ich kann den Mann absolut nicht verstehen. Er redet eine zu merkwürdige Sprache. Mirgriechisch ist es nicht. Es muß Neugierisch sein!“

### Die Schwierige Sprache

Oben in der Neckargasse in Tübingen hatte Frau Megerle ihren Bäderladen. Sie war eine echte Schwäbin, witzig, unternehmungslustig, rund und gemüßlich. Eines Tages erzählte ihr Marie, das Dienstmädchen von nebenan, sie reise in ihren Ferien nach Italien, im Verwandten in Mailand zu besuchen. Sofort beschloß Frau Megerle, diese Reise mitzumachen und so auch einmal nach Italien zu gelangen. Sie verabredeten Tag und Stunde der Abfahrt, aber als sie sich trafen, hatte Marie keinen Paß bei sich. Etwas enttäuscht, aber ungebrochen, machte sich Frau Megerle allein auf die Reise und kam auch, obwohl sie kein Wort Italienisch verstand, wohlbehalten in Mailand an. Dort besaunte sie unter Leitung eines Führers alles, was es zu sehen

gab. Eines Tages nun stand sie einmal wieder so recht andächtig vor dem Dom, als plötzlich ein Herr auf sie zukam, sie in die Arme nahm und voller Freude rief: „Ja, Frau Megerle, was machen Sie denn hier?“ Wie sie ihn so recht ansah, war's ein ehemaliger Student von Tübingen, der sich über das Wiedersehen mit seiner alten Wirtin mächtig freute, sie unterfachte und sagte: „So, jetzt gehen wir in die kleine Wirtschafft dort hinüber, ich sitze Ihnen einen Wein und Sie erzählen mir Gogewihel!“ Gefagt, getan. Bald saßen sie gemüßlich beisammen und Frau Megerle nahm kein Blatt vor den Mund, sondern erzählte lustig krauslos. Eine Dame, die in der Nähe saß, betrachtete die Pflandernde mit steigender Verwunderung, bis sie schließlich aufstand, herankam und fragte: „Was für eine Sprache reden Sie denn? Es ist nicht Deutsch, nicht Französisch, nicht Englisch, auch nicht Spanisch oder Italienisch. Sprechen Sie am Ende gar Chinesisch?“ — „Liebe Frau“, antwortete die Tübingerin, „regt Sie sich so net auf. Des ich bloß Gogeschwäbisch, sonst net!“

### Eine seltsame Frage

Brütende Hitze lag über den Straßen Tübingens. Am Optikerladen saß die Verkäuferin und döste vor sich hin. Pöblich wurde die Tür aufgeschrien, ein kleines, dürres Männlein stürzte herein und fragte atemlos: „Ach, Freilein, können Sie mir net sage, wo der Eingang en die Männerabteilung wo der Frauentritt ist?“

## Kleinigkeiten zum Lachen

Es war in einer gaulischen Stätte. Der Großvater: „Nicht warte ich schon eine Stunde an meine Kuh!“ — Der Kellner klopfte ihm freudlich auf die Schulter: „Wie leicht wäre unfruchtbar, wenn alle Kühe so geduldig wären!“

„Kommst du dir vorstellen, Viehste, daß wir beide auf einem Mondenkrater zu den Sternen hinaufgehen würden, nur wir beide, immer höher und höher, bis in den unendlichen Weltensraum.“ — „Ja, aber heute abend habe ich keine Zeit, du bin ich beim Felleur angemeldet!“

Es war vor der Opernpremiere. Das Orchester stimmte die Geigen. Paul beugte sich zu Pauline: „Die Musiker stimmen!“ — Pauline, erlauth: „Vielleicht, hast du sie gestimmt?“

Der Zollbeamte fragte eine mit ihrem Mann reisende Dame: „Haben Sie etwas zu verzollen?“ — „Nein, nichts. Es sind nur Kleidungsstücke im Koffer.“ — „Trotzdem mußte die Dame den Koffer öffnen. Der Zollbeamte zog unter den Kleidern zwei Flaschen Spirituosen hervor. Carlstisch fragte er: „Nennen Sie das auch Kleidungsstücke?“ — „Nun, entgegnete die Dame: „Ja! Es sind die Schlämmigen meines Mannes.“

## Sachliche Erlebigung

Der preussische Generalstabsoberst von Wiesel, der bei Carlitz des geistlichen Königs Friedrich Wilhelm IV., hätte scharflich gern noch einen Orden gehabt. Kurz vor einem Ordensfest besand er sich eines Tages beim König, und dieser sagte ihm: „Nun, Wiesel, lieber Wiesel, beim Ordensfest sehen wir uns ja wieder.“ — „Da gehe ich nicht hin“, erwiderte Wiesel barsch. „Ich habe ja nicht gekriegt!“ — „Wirklich?“ fragte der König, nahm die auf dem Tisch liegende Ordensliste und sah nach. „Wahrhaftig!“ rief er schließlich. „Sie stehen nicht hier! Da, da gratuliere ich. Da brauchen Sie wirklich nicht hinzugehen.“

## Nicht ganz richtig

Der große Mediziner Villroth prüfte einst einen Kandidaten ungarischer Staatsangehörigkeit und fragte, auf ein inneres Organ geachtet: „Was ist das?“ — „Das ist das Leber.“ — „Erläutere“, bemerkte Villroth, „spricht man nicht Leber, sondern Leber; zweitens heißt es nicht das Leber, sondern die Leber; und drittens ist es nicht die Leber, sondern die Milz.“

## Arztlicher Ratgeber

### Der Furunkel — ein Mierweltstübel

Obwohl die Ärzte immer wieder darauf hinweisen, wie notwendig es ist, den Furunkel richtig zu behandeln, verstoßen viele doch immer wieder gegen diese Gebote und bringen sich in Gefahr. Der Furunkel beginnt meist mit einer Rötung an der Wundung einer kleineren Hautstelle oder eines Haarbalges, und zwar durch Infektion des Talgdrüsenbalges meist von außen durch Eiterbakterien. Der Furunkel greift auch auf das benachbarte Gebiet über. Es entwickelt sich ein Abszess des umgebenden Bindegewebes. Durch ungeschickte Entzündung wird dieses abgestorbene Gewebe aus dem gesunden herausgelöst und schließlich abgestoßen. Hieraus heilt der zurückbleibende Defekt meist ziemlich schnell unter entsprechender Narbenbildung. Beim Karbunkel hingegen breitet sich die Entzündung sowohl nach der Fläche als auch nach der Tiefe aus. Er führt zu breitharten, schmerzhaften Infiltraten, die nach Eweichung und Zerfall mit zahlreichen Oeffnungen nach außen durchbrechen.

Der Entwicklung eines Furunkels läßt sich bis zu einem gewissen Grade vorbeugen. Für Beruonen, die zu starker Schweißbildung neigen, gehört dazu eine besondere Pflege der Haut, vor allem durch Waschen der zu Eweichung neigenden Berührungsfächen der Haut mit Salicylspiritus und Ather. Reibende und schmerzende Kleidungsstücke und steife Kragen sollen an jenen Stellen vermieden werden. Auch ein etwa bestehender Juckreiz ist zu bekämpfen. Lediglich in Ausnahmefällen wird zu einem Eingriff angehalten. Unter allen Umständen muß aber jede mechanische Reizung eines entzündeten oder ausgebluteten Furunkels vermieden und Herumtauchens und Ausdrückens unbedingt unterlassen werden. Auch vor dem Bedecken eines Furunkels mit Pflastern ist zu warnen. Es bildet sich darunter allzu leicht eine Art feuchter Kammer, wodurch es zur Erweichung der

Haut, weiterem Eindringen von Eitererregern und zur Bildung neuer Furunkel kommt.

Sulfonamidhaltige Salbe, insbesondere ätztlich veredelte Albucidalsalbe, hat sich bei Furunkel gut bewährt. Schon in wenigen Tagen wird der beginnende Furunkel geheilt. Aber auch beim ausgebluteten Furunkel empfiehlt sich die Anwendung der Salbe und intensive Wärmezufuhr, um das Abstoßen des Protoplasmas zu beschleunigen. Der früher bestellte Kreuzschnitt bei ausgereiftem Furunkel ist heute meist überflüssig. Da, wo überhaupt noch ein Eingreifen nötig ist, genügt fast stets ein leichter Einschnitt, um den eventuell verstopften Abfluß des Eiters oder den noch an einer Seite festhaltenden Protoplasma zu beseitigen.

Bei Gefäßstrikturen empfiehlt sich Infolge der hohen Gefahr tödlicher Blutvergiftung unbedingt die Aufnahme in einem Krankenhaus, ferner strenge Bettruhe, absolutes Sprechverbot und flüssig-breitige Ernährung, um jede Ausbromung zu vermeiden.

In jedem Falle eines Furunkels, Karbunkels oder einer Furunkulose ist nach dem etwaigen Verschicken einer Allgemeinerkrankung zu forschen. In erster Linie nach einer mäßlichen Juckerkkrankung. Aber auch andere Stoffwechsel- und Blutkrankheiten können hiermit zusammenhängen: Erythranthogen der Mandeln, Zähne sowie des Magen-Darmkanals.

### Die Erreger des Heuschreckens

Es gibt eine Gruppe von Menschen, denen der Frühsummer in seinem grünen und blühenden Weichstum, mit seinen langen Sommertagen und seinen Temperaturen, die noch frei sind von der drückenden Hitze der eigentlichen Sommerzeit, keineswegs so angenehm und willkommen ist, wie den meisten. Für diese Menschen bringt der Frühsummer eine Verstärkung eigentümlicher Art: der Heuschreckens. Seine Symptome sind ähnlich denen anderer Soleinhaltenkrankungen. Bei den Betroffenen stellen sich Entzündungen des Rachens, leichter oder heftiger Schnupfen, Entzündungen der Bronchien und meist auch der Innehaut der Augen ein. Dazu kommen Kopfschmerzen und allgemeine Mattigkeit. In schwereren Fällen tritt starkes Fieber ein. Da die zu dem Leiden Reizenden alljährlich um die Zeit der Heuschreckens, also in der Zeit der Grasblüte, besfallen werden, so erkannte man, daß die Erreger des Heuschreckens in den Pollenkörnern einiger Gräser zu suchen sind, die bei Berührung mit der Schleimhaut Entzündungen hervorrufen. Auch der blühende Roggen hat die gleiche leidige Eigenschaft. Bekämpft wird der Heuschreckens teils durch spezifische Arzneimittel, teils durch klimatische Behandlung, indem in kühleren Räumen die Kranken Geborgen aussuchen, in denen die Luft reichlich frei von den Pollen erregern ist.

### Kleine Winke gegen Anpöflichkeiten

Immer wieder wird es einmal vorkommen, daß Kinder sich beim Essen verschlucken. Das häufigste Mittel, was man dagegen anwendet, besteht aus Klopfen auf den Rücken. Viel angebrachter und richtiger ist es, wenn man sich hinter das Kind stellt und ihm schnell beide Arme in die Höhe hebt und bald ist alles wieder in Ordnung. Und kein Kind wird erwachsen, das nicht auch schon einmal eine Beule hatte. Doch auch da gibt es das ein Mittel, wenn man schnell ein Stückchen Mehl anfeuchtet und mehrere Male über die Beule verreibt. Selbst schon entzündete Beulen werden durch diese Behandlung wieder. Um schlägt man mit Arnika-Wasser, und zwar nehme man auf einen Liter Wasser einen Kaffeelöffel Arnika, tun die gleichen guten Dienste. Die Sorge mancher Mutter ist das zahnende Kind. Und meist weiß sie nicht, daß ein täglich zweimaliges Baden in lauwarmem Wasser während des Zahnens so kostbar wirkt. Das Baden verhindert auch das Ausbrechen der Zahnkrämpfe.



Die Gauhauptstadt meldet

Die größte Geburtsstagsfreude bereitet dem Kompositionisten Professor Hans Gausser ein persönliches Glückwunschtelegramm des Führers zu seinem 60. Geburtstag.

Feldpostdiebin verurteilt

Stuttgart. Die bei der Feldpostsammlung in Stuttgart als Postfacharbeiterin beschäftigte 49 Jahre alte Emilie Stammer hat im Laufe ihres halben Jahres aus Feldpostbriefen eine größere Anzahl Zigaretten gestohlen.

Dreier Einbruchdiebstahl

Göppingen. In den frühen Morgenstunden wurde hier von einem unbekanntem Täter durch Steinhewer eine große Schaufenscherbe an einem Geschäftshaus in der Poststraße eingeworfen.

Kinderwagen voll in Laßau

Balingen. In Billhausen sollte ein vor einem Haus aufgestellter Kinderwagen, in dem das zwei Jahre alte Ebnchen Jochen der Familie Albert Bühler saß, gerade in dem Augenblick auf die Straße, als ein Lastauto vorüberfuhr.

ns. Ludwigsburg. In einer schlichten Feierstunde wurde durch die Kreisfrauenvereinsleiterin Frau Stofregen die frühere Ortsfrauenvereinsleiterin Wegner von Grohingersheim verabschiedet.

Ludwigsburg. In der Heugasse wurde ein zweieinhalb Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen angefahren.

Tuttlingen. In den frühen Morgenstunden drang ein Fuchs in einen Hühnerstall am Eichbühl bei Tuttlingen ein.

Königsheim, Kr. Tuttlingen. Ein für unsere Umgebung ungewöhnliches Jagdglück hatte der Säumerkäufer und Jagdpächter Nagel, der einen kapitalen Damhirsch erlegen konnte.

ns. Friedrichshafen. Zur Freude der ganzen Gemeinde wurde in Erlich in Gemeinschaftsarbeit mit den Vätern, die am Wochenende freiwillig Hilfe leisteten und ihre Kinder der Obhut der NSV anvertrauen wollen, ein Kindergarten eingerichtet.

Neues aus aller Welt

Eine ganze Familie fiel im Welfen. Eine Kreisbauernschaft im Friesland (Oberdonau) führte ein Leistungsmessen durch, zu dem sich 114 Teilnehmer einfanden.

Ein fünfjähriger Lebensretter. Ein fünfjähriges Mädchen in einem Dorf des Siegerlandes hat sein Brüdchen beim Spielen in einen tiefen Wassergraben fallen lassen.

unter Aufbietung seiner ganzen Kraft so lange in der Strömung festhalten, bis Erwachsene herbeikommen und das Rettungswerk vollenden.

Ein Riesenschiff von 23 Meter Umfang! Im Betrieb einer Firma in Calbe (Saale) wurde ein Schiff mit einem Fassungsvermögen von 200 000 Liter aufgestellt.

Explosion in der Mültonne. Als eine Frau in Eifenach heiße Asche in eine Mültonne schüttete, gab es plötzlich eine Explosion.

Hühner in Spanien. Seit einigen Tagen herrscht in Spanien eine hochsommerliche Hitze.

Fußball in dänischer Gemeinde verboten. Als erste dänische Gemeinde hat die Stadt Kolding für alle Schulen das Fußballspiel verboten.

Große Heberschwemmungsschäden in China. Bestimmte Strecken Landes einschließlich der Städte Kanton und Futschau sind durch schwere Regenbrüche überschwemmt worden.

Kultureller Rundblick

Professor Dr. S. Hoffmann gestorben. Kurz nach Vollendung seines 53. Lebensjahres ist Prof. Dr. S. Hoffmann, Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie und Direktor der Klinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten der Universität Tübingen gestorben.

1939 war er Rektor der Universität, trat nach Ausbruch des Krieges als Berater der Führer zu einer Armee und stand im Einsatz in Frankreich und im Osten.

Maud Cunik geht nach München. Maud Cunik von den Württ. Staatsoper in Stuttgart wurde als jugendlich-griffige und jugendlich-dramatische Sängerin ab Herbst an die Bayerische Staatsoper verpflichtet.

Wirtschaft für alle

Die Reichsschuld ist im Februar auf 203,18 (Januar 201,80) Mrd. Mark gestiegen. Davon sind 150,21 (145,32) Mrd. Mark kurzfristige und 113,50 (110,59) Mrd. Mark langfristige Inlandsschulden.

Zeit Peronospora, Oomyzium und Melan bekämpfen! Die Niederlande sind in letzter Zeit so reichlich, daß mit dem Erstausbruch der Peronospora in den Weinbergen in absehbarer Zeit gerechnet werden muß.

Heute wird verdunkelt:

von 22.27 bis 4.50 Uhr

Wer lange niest...

lebt lange. Scherz im Volksmund mit einem Körnchen Wahrheit. Niesen nach einer hauchfeinen Prise Klosterfrau-Schnupfpulver befreit den Kopf und erfrischt. Ein Versuch wird Sie zum Freunde dieses Schwestererzeugnisses des rühmlich bekannten Klosterfrau-Melissegeistes machen.

Auf der Straße zwischen Calw und Station Teinach wurde ein Käuferfischwein gefunden.

Eine mit dem 4. Kalb 35 Wochen trüchtige, gute Kug- und Schaffaub und ein gedecktes Mutterfischwein verkauft.

36 Wochen trüchtig, verkauft Deutschmann, Walldorf

Verkaufe 1 1/2 jähriges schönes Zuchtstier B. Rathfelder Witwe Altbulach

Zu verkaufen deutscher Schäferhund zweijährig, schwarz, sehr wachsam, kindertrumm.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche kleineren Hasenstall zu kaufen. Frau F. Rau, Calw

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche ca. 800-1000 l guten Obstknoß Nehme auch kleinere Posten ab.

Angebote unter N. 3. 140 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Volksbank Nagold e. G. m. b. H.

Gegründet im Jahre 1865

Jahres-Bilanz auf 31. Dezember 1943

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Kassenbestand, Schecks, Bestandswechsel, Wertpapiere, Bankguthaben, Schulden, Hypotheken, Grundstücke, Betriebs- und Geschäftsausstattung, Sonstige Aktiva. Passiva includes Gläubiger, Spareinlagen, Geschäftsguthaben, Rücklagen, Rückstellungen, Posten, Reingewinn. Total Aktiva and Passiva: 10 889 084.16

An Stelle der Generalversammlung, welche heuer auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsministers der Justiz über die Einschränkung von Mitglieder-Versammlungen vom 19. 4. 43 ausfällt, haben Vorstand und Aufsichtsrat über die Gewinn-Verteilung beschlossen und die Dividende auf die einbezahlten Stammanteile bzw. Geschäftsguthaben auf 5% festgesetzt.

Die Vergütung der Dividende erfolgte unter Abzug von 10% Kapital-Ertragsteuer zuzüglich 50% Kriegszuschlag 1. auf die noch nicht vollbezahlten Geschäftsanteile gemäß § 19 des Genossenschaftsgesetzes durch Züschreibung, 2. auf die übrigen Anteile durch Gutschrift in laufender Rechnung oder Sparkonto und zwar ohne besondere Anzeige.

Nagold, im Juni 1944.

Der Vorstand: P. Dolmetsch Gg. Frasch Hermann Kapp

Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von NESTLE KINDERNAHRUNG. Darum sparsam verwenden! Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Jede Arbeitsstunde hilft der Front! Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittelnachdem Sie wieder unbeschränkt zu haben sind. BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Gegen Hagelschäden schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vögelschaden. Diesem gewährt die Saatgutbehandlung mit Corosan unter Beihilfe von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten. Bayer I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN



Wir haben uns vermählt:  
**Helmut Eberle**  
 Oberfeldwebel  
**Elli Eberle**  
 geb. Dongus  
 Stammheim Gechingen  
 Juni 1944

**Dr. F. J. Bänigmann**  
 und **Frau Hilde**  
 geb. Lang  
 sagen auf diesem Wege  
 herzlichsten Dank für die  
 zur Vermählung zugegan-  
 genen Glückwünsche und  
 erwiesenen Aufmerksam-  
 keiten.

**Calw, 16. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die vielen Beweise herz-  
 licher Anteilnahme b. Heimgang mei-  
 nes lieben Mannes **Bernhard**  
**Stegmaier** sagen wir herz-  
 lichen Dank. Bes. Dank f. die Nachrufe,  
 dem Eisenbahnsinger, für die  
 Blumenpenden u. die Beglei-  
 tung zur letzten Ruhestätte.  
**Frau Lydia Stegmaier**  
 mit Kindern

**Calw, 16. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die vielen Beweise herz-  
 licher Liebe u. Teilnahme b. Helmentod  
 meines lb. Mannes, unj. guten  
 Vaters, Sohnes, Bruders und  
 Schwagers **Otto Heilemann**  
 danken wir herz. Bes. Dank  
 für die Blumensp. den Mitwir-  
 kenden u. Teilnehmern am  
 Trauergottesdienst.  
**Frau Alara Heilemann**

**Reuhengstett, 15. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die vielen Beweise herz-  
 licher Anteilnahme b. Hinscheiden un-  
 serer lieben Entschl. **Friederike**  
**Häger**, sprechen wir unseren  
 herzlichsten Dank aus; beson-  
 ders NS-Frauenchaft u. Mäd-  
 chengr., für die vielen Blumen-  
 spenden u. die zahlreiche Beglei-  
 tung zur letzten Ruhestätte.  
**Fam. Karl Häger**

**Spezhardt, 13. Juni 1944**  
 Allen, die uns beim Helmentod  
 unj. lb. ungeres. Bruders  
 und Schwagers **Uff. Karl**  
**Kugeler** aufrichtige Teilnahme  
 bezeugten u. ihm im Leben Liebes  
 u. Gutes erwiesen haben sowie  
 den Mitwirkenden und Teil-  
 nehmern an der Trauerfeier  
 danken wir von Herzen.  
**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen**

**Nagold, 12. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für alle herzliche Liebe und  
 Teilnahme, die wir beim Heimgang  
 unserer lieben Schwester  
**Ilse Gut** erfahren durften,  
 sagen wir hiermit innigen  
 Dank.  
**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen**

**Sulz, 11. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die vielen Beweise herz-  
 licher Anteilnahme beim Helmentod  
 meines lieben Mannes **O. Gebr.**  
**Feix Röhm**, besonders für die  
 Blumenpenden und allen, die  
 an der Trauerfeier teilgenom-  
 men haben, sagen wir innigen  
 Dank.  
**Frau Marie Röhm**  
 mit Angehörigen

**Efzingen, 14. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die überaus große Anteil-  
 nahme beim Helmentod unseres  
 lieben Sohnes u. Bruders, **Gebr.**  
**Georg Bestold**, danken wir  
 herzlich. Besonderen Dank dem  
 Gesangsverein und den Alters-  
 genossen für ihre Ehrungen.  
**Fam. Gottlieb Bestold**

**Oberjettingen, 12. Juni 1944**  
**Dankagung**  
 Für die herzliche Anteilnahme b.  
 Heimgang meines lieben  
 Mannes **Adolf Roll**, O. Gebr.,  
 sprechen wir unseren herzlichsten  
 Dank aus. Bes. den Altersgen.  
 für die Blumen u. allen, die ihm  
 die letzte Ehre erwiesen.  
**Die Gattin: Rosa Roll**  
 mit Kind und Angehörigen

**Stadt Calw**  
**Lebensmittelkarten-Ausgabe**  
 Für den 64. Versorgungszeitraum vom 26. 6. bis 23. 7. 1944 er-  
 folgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Städt. Ausgabestelle  
 für Bezugsarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der  
 Stadt Calw mit Wimbberg in folgender Reihe:  
 Buchstabe **A bis L** einschl. am **Montag, den 19. 6. 44**, vorm.  
 Buchstabe **M bis R** einschl. am **Montag, den 19. 6. 44**, nachm.  
 Buchstabe **S bis Z** einschl. am **Dienstag, den 20. 6. 44**, vorm.  
 Ausgabezeit: Vormittags von 8.00 bis 12.30 Uhr  
 nachmittags von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Für **Alzenberg** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten  
 am Dienstagabend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rath-  
 haus in Alzenberg.  
 Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.  
**Der Bürgermeister der Stadt Calw**  
 Ausgabestelle für Bezugsarten  
**J. A. Lutz**

**Stadt Calw**  
**Holzverforgung**  
 Familien, die für das Wirtschaftsjahr 1944/45 über keinen aus-  
 reichenden Holzvorrat verfügen, erhalten im Lauf der nächsten Mo-  
 nate je 1/4 Raummeter Brennholz zugewiesen, Haushaltungen ohne  
 Gas 1 Raummeter. Der erhöhte Bedarf von Kinderreichen und von  
 Gewerbetreibenden, Ladeninhabern usw., die benötigt sind, gleich-  
 zeitig mehrere Räume zu beheizen, wird durch die Stadtpflege von  
 Fall zu Fall festgesetzt.  
 Die Zuweisung erfolgt über den privaten Holzhandel bzw. die  
 Fuhrunternehmer, welche bereit sind, die Befehle zu übernehmen.  
 Bedarfsmeldungen sind bis 30. Juni 1944 dort abzugeben, Nor-  
 malverbraucher für je 2 Familien gemeinsam.  
 Bei der geringen Brennholzmenge, die der Stadt Calw für das  
 Wirtschaftsjahr 1944/45 zur Verfügung steht, ist größte Sparfameit  
 beim Verbrauch notwendig.  
**Calw, den 15. Juni 1944.**  
**Der Bürgermeister: G. Bühner.**

**Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen**  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
 für den 64. Versorgungszeitraum vom 26. 6. 1944 bis 23. 7. 1944  
 In Nagold (ohne Stadtteil Felsenhäuser) Rathaus:  
**Am Montag, den 19. 6. 1944**  
**A-G** Zimmer 7, **H-K** Zimmer 6, vormittags 8-12.15 Uhr  
**L-R** Zimmer 7, **S-Z** Zimmer 6, nachmittags 14-18 Uhr  
 Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.  
 Im Stadtteil Felsenhäuser, Geschäftsstelle:  
**Am Dienstag, den 20. 6. 1944**  
**A-K** von 17-18 Uhr, **L-Z** von 18-19 Uhr  
 In Emmingen, Rathaus:  
**Am Montag, den 19. 6. 1944**  
**A-M** von 16-17 Uhr, **N-Z** von 17-18 Uhr  
**Nagold, den 15. Juni 1944.**  
**Der Bürgermeister.**

Habe meine  
**Praxis**  
 in den Räumen des **Dentisten Stemmler, Stammheim**,  
 aufgenommen.  
**Sprechzeit: 10-13 Uhr**  
**15-18 Uhr**  
**Samstag: 10-13 Uhr**  
**R. M. Eichhorn**  
 staatl. gepr. Dentist

Meine Sprechstunde im Kreiskrankenhaus Nagold  
 findet bis 8. Juli nicht statt.  
**Frau Dr. Hofmeister**

**Evang. Gottesdienste**  
**Nagold**  
 Sonntag, 18. Juni:  
 9.45 Uhr Gottesdienst  
 10.45 Uhr Kindergottesdienst  
 Mittwoch, 21. Juni:  
 20.00 Uhr Bibelstunde

**Felsenhäuser**  
 Sonntag, 18. Juni:  
 8.30 Uhr Gottesdienst  
 9.30 Uhr Kindergottesdienst  
 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst

**Krank sein ist teuer**  
 Wir helfen!  
 Verlangen Sie unverbindlich Prospekt  
 oder mündliche Aufklärung.  
 Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.  
 Stuttgart, Hohenstraße 18

**Ein Opfer, das wir gerne bringen!**  
 So gut sie auch war, so ver-  
 zichten wir doch gerne auf  
 eine so reine Seife wie z. B.  
 Sunlichte Seife. Wissen wir  
 doch, daß die hochwertigeren  
 Fette und Öle, die im Frieden  
 zu ihrer Herstellung dienen,  
 heute für kriegswichtige Auf-  
 gaben gebraucht werden.  
 Auch hier gilt die Parole:  
**Alles für den Sieg!**

**Wissen Sie?**  
 Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropen-  
 krankheiten erst nach der  
 Entdeckung des Germanin  
 im Jahre 1917 in das Blick-  
 feld arzneilicher Forschung  
 rückte und daß die meisten  
 Tropenkrankheiten heute  
 heilbar geworden sind?  
 Eine Großtat deutscher  
 Forschung  
**BAYER**  
 ARZNEIMITTEL

**Bannsporttreffen des Bannes 401**  
**der Hitlerjugend**  
**am Samstag, 17. und Sonntag, 18. Juni 1944, in Nagold**  
**Samstag, 17. Juni**  
 8.45 Uhr Eröffnung des Sporttreffens und Verpflichtung der  
 Wettkämpfer mit Flaggenhissung (Sportpl. Nagold)  
 9.00 Uhr Beginn der Mannschafts- und Einzelkämpfe von  
 D.D. und J.M. (Sportplatz Nagold)  
 16.15 Uhr Mannschafts- und Einzelkämpfe von H.S., B.D.M.,  
 B.D.M.-Wert (Sportplatz Nagold)  
 20.30 Uhr Sonnenwendfeier (Nagolder Burg)  
**Sonntag, 18. Juni:**  
 5.30 Uhr Großes Beeten, Fanfarenzüge und Spielmannszüge  
 H.S. und D.D.  
 7.20 Uhr Flaggenhissung, Mannschaftskämpfe von H.S., B.D.M.,  
 B.D.M.-Wert (Sportplatz)  
 14.00 Uhr **Großer Schlußdienst**  
 mit Vorführungen und Entscheidungskämpfen —  
 H.S., D.D., B.D.M., B.D.M.-Wert und J.M.  
 Siegerehrung und Ansprache des Kreisleiters  
 Die gesamte Bevölkerung des Kreises Calw ist hierzu herz-  
 lichst eingeladen.  
**Die Bannführung.**

**„Euch zur Freude“**  
 Zwei Stunden Frohsinn und Unterhaltung mit  
 Melodien aus Operette und Tonfilm. Ausgeführt von  
 einer auswärtigen aus Wehrmachtangehörigen ge-  
 bildeten Kapelle zu Gunsten des Kriegshilfswerkes.  
**Samstag, den 23. Juni 1944, Saalbau „Traube“**  
**Nagold.**  
 Kartenvorverkauf: 2 und 3 RM, nur nummerierte Plätze,  
 bei Drogerie Letsche, Nagold.

**Freiw. Feuerwehr**  
**Nagold**  
 Montag, 19. Juni, 19.30 Uhr  
 Übung für Lösung II.  
 Der Wehrführer.

**Schützenhaus Calw**  
 wegen Krankheit  
 geschlossen

**Ysate**  
 Deutsche Heilmittel  
 aus frischen  
 Pflanzen  
 Ysatefabrik Wernigerode

**Obst und Fruchtstoffe**  
 In Verbindung mit  
**BAKU-KINDERKOST**  
 steigern die hohen Aufbaustoffe in  
 BAKU und ergeben wertvolle Ab-  
 wechslung mit Vitamin C-Gehalt

**MONDAMIN**  
 Säuglings- und  
 Kleinkinder-  
 Nahrung.  
 \*  
 Wohlverpackt  
 in ihrer Schale bewahrt die  
 Pellkartoffel Vitamin C, das in  
 einigen Tropon-Erzeugnissen  
 konzentriert enthalten ist.

**VAUEN**  
 pfleglich behandeln,  
 denn wir können a.Z. kriegsbedingt  
 keine Reparaturen ausführen. Mit  
 diesem Bescheid müssen wir täglich  
 viele Reparaturaufträge wieder zu-  
 rücksenden. Deshalb behutsam um-  
 gehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN**  
**MURBERG**

**Blendax-Fabrik**  
**MAINZ AM RHEIN**  
 Versieht vor Ansteckung!  
 Eine kleine, durch Nachlässigkeit her-  
 vorgerufene Ansteckung hat häufig  
 eine schwerwiegende Erkrankung zur  
 Folge. Dann wird die Allgemeinheit  
 durch Arbeitsausfall belastet. Nicht  
 lässlich sein, aber vorsichtig! Im  
 Handel sind die richtigen Gegen-  
 mittel, z. B. **OSMOSOL**, erhältlich.

**Lagerplatz**  
 offen oder gedeckt mit Bahn-  
 möglichst jedoch auch Wasser-  
 anschluss zu laufen oder zu  
 mieten. Preisangebote unter  
 R. S. 72 an die „Schwarz-  
 wald-Wald“.  
**Werbung schafft Werte!**  
**Werbung sichert die Zukunft!**

**Volkstheater**  
 beim BADISCHEN Hof  
 Samstag 19<sup>00</sup> Uhr  
 Sonntag 14, 17 und 19<sup>00</sup> Uhr  
**ANNA DAMMANN**  
**KARL LUDWIG DIEHL**  
**HANS SÜMMER**  
**NACHT**  
**ABSCHIED**  
 Ein Film von Tiefe u. Wert, ein-  
 dringlich und packend gestaltet  
 Kulturfilm: „Regatta“  
 Wochenschau  
 Jugendl. sind nicht zugelassen  
 Sonntags Vorverkauf  
 zu den bekannten Zeiten

**Tonfilmtheater**  
**Nagold**  
 Samstag 7.30 Uhr  
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr  
 Montag 7.30 Uhr  
**Der Hochtourist**  
 Statt auf den Bergen, freien  
 Höhen zu wandeln,  
 liebt er mit fremden Damen  
 anzubandeln.  
 Für Jugendl. nicht zugelassen  
 Neue Wochenschau  
 Kulturfilm

**Das Haus für den**  
**guten Einkauf**  
**„Damen- u. Mädchen-“**  
**KLEIDUNG**  
 in Pforzheim  
**C. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße

**Eine Glaze**  
**im Arbeitsanzug?**  
 Mit dem Arbeitsanzug ist es  
 wie mit dem Kopfhaut. Auch  
 der Arbeitsanzug bekommt mit  
 der Zeit dünne Stellen. — Hier  
 muß die Hausfrau eingreifen:  
 ehe diese Stellen durchscheuern,  
 wird Stoff untergelegt. Das  
 machen wir an allen stark be-  
 anspruchten Stellen: an den  
 Knien, an den Ellenbogen, am  
 Hosenboden. So erreichen wir,  
 daß der Anzug doppelt so  
 lange hält!  
**Guter Rat von IMI special**

**Inventur im**  
**Medizinschrank:**  
 Manche vergessene Silphoscalin-  
 Packung wird da oft noch zum Ver-  
 schen kommen. Besser als man  
 denkt, ist meist für den Strahlenschutz  
 geeignet. — Nun aber erst die an-  
 gebrochenen Packungen aufbrauchen,  
 bevor eine neue Packung mit  
 heute müssen Heilmittel reifen  
 vermerkt werden, auch  
**Silphoscalin-**  
**Tabletten**  
 schon weil auch zu ihrer Herstellung  
 viel Rohle gebraucht wird. —  
 danach handelt, dient der  
**Parole: Spact Kohle!**  
**Carl Bühler, Konstanz,**  
**Fabrik pharm. Präparate.**

**Strohwitwer sprechen Übers Waschsal**  
**5.**  
 „Sehen Sie, wie schnell das  
 ging! So macht man das: Was  
 besonders schmutzig ist —  
 für die ganze Wäsche reicht es  
 ja heute leider nicht — wird in  
 Burnus eingewickelt. Das ist  
 schon mehr als Einweichen —  
 ein richtiges Schmutzlösen! Der  
 ganze Schmutz geht ins Einweich-  
 wasser! Erfolg: Wäsche schonung,  
 schnellere Arbeit,  
 kein scharfes Reiben  
 und langes Kochen!“  
**der Schmutzlöser**

Calw im Schw...  
 auch...  
 Drahtberic...  
 hw. Stod h...  
 biet der deutsc...  
 unjähre, wie ne...  
 schlichen, ganz...  
 einer Linie, die...  
 Einschnitt an de...  
 hol-Kanal, dem...  
 läßt hinzieht. A...  
 Southampton bi...  
 Nach einigen W...  
 Southampton ge...  
 Seit voriger M...  
 London fliegende...  
 gerissen. Alle V...  
 slichen vergeblic...  
 haben an der K...  
 fliegenden Spre...  
 Explosiven. Di...  
 unferer neuen W...  
 der Jubilation zu...  
 Stärke, die es er...  
 für den Beginn...  
 warten.  
 Neutrale Beo...  
 erftenmal seit 19...  
 Nacht in Lätigkei...  
 abringen“ gibt a...  
 als Opfer unter...  
 londers sobald fl...  
 sungen. Die C...  
 Wohlhätten der...  
 Mit Kurzwelle...  
 „Zu wenig un...  
 Quelle in Lond...  
 Schwerkämpfer...  
 fachen Waffe laut...  
 offenbar mit Vor...  
 talen. Es gibt a...  
 von Theorien, u...  
 Im Vorbergru...  
 nicht um radiogest...  
 tri Kationen b...  
 Steuerung in...  
 handle. Trodem...  
 in Meldungen au...  
 Theorien wieder...  
 nach die Spreng...  
 bern betreiben n...  
 schob bis zum 3...  
 löme. Die Gesch...  
 60 Kilometer,  
 Sprengstoffmenge...  
 Große Sprengw...  
 Der Londoner...  
 stadt“ bezeichnet...  
 Bomben als „Le...  
 teter der „Dager...  
 Die Benfurber...  
 ragen der Sen...  
 neuen Angriffsf...  
 bisher besteht no...  
 Deutschen in der...  
 fortzuführen oder...  
 bereiten verständ...  
 deren Kopfbre...  
 berührt, die Akti...  
 umgehähe wie r...  
 Sprengkörper fl...  
 Panzen von einer...  
 mehrere von ih...  
 feuer der Flak.“  
 äherungen mögl...  
 Klagen zusammen...  
 Konzentration die...  
 bieten. Der Lon...  
 ningen“ stellt fest...  
 tungsposten in E...  
 Leuchtfluggesch...  
 fter als das m...  
 Feuerwert der Fl...  
 Rästel um die...  
 Engländer und...  
 fungenen entfal...  
 der neuen deutsc...  
 zusammen, die fi...  
 chen Kanak...  
 Waife so relativ...  
 empfinden. Mit...  
 Märchenzählung...  
 man nicht erneut...  
 16 w e h r t e y e n .  
 linder und Ameri...  
 Auf den Dre...  
 Berlin, 18. Ju...  
 Washington gib...  
 in n i j e n E...  
 feinen Mitarbeiter...  
 lajen mit der...  
 lassen. Bis zur W...  
 maten unter Pol...  
 bung für diese au...  
 name Roosevelt...  
 Diplomaten die...  
 Moskau flüchten.